

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien

Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale

Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 480 39. Wollschleißau: Breslau Nr. 544. Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Bordeshaus). Fernsprecher 438 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. Filialredaktion: Görlitz, Lantz 8. Fernsprecher 2384. Geschäftszelt von 8—19 Uhr. — Geschäftsrat: Hauptverlagsgesellschaft m. b. h. Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 480 39.

Neue Streif siege gegen Lohnabbau!

Weitere Ausdehnung der Streikbewegung im Reiche um Lohn und Brot

Düsseldorf, 7. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Durch Streik erzwangen sich die Belegschaft der Firma Krant & Menenberg in Wuppertal-Erbach (70 Mann) die Zurücknahme des angekündigten homogenen Lohnabbaus für die Altordarbeiter. Die 15 Prozent Lohnabzug für die Lohnarbeiter wurde gelöscht auf 5—10 Prozent. Der Unternehmer musste nach einstätigem Streit vor der Belegschaft kapitulieren. Eine versuchte Maßregelung eines Streitführers wurde unter dem Druck der Belegschaft zurückgenommen werden.

*

Lauterberg, 6. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Als die Belegschaft der Blechwarenfabrik Lauterberg nach fünfjährigem Aussetzen am 5. Januar zur Arbeit erschien, wurde ihr durch Anschlag bekanntgegeben, daß die Löhne um 15—20 Prozent abgebaut werden und eine Betriebsversammlung wurde sofort noch vor Ablaufnahme der Arbeit einberufen. In dieser Versammlung wurde der Streik beschlossen. Die Direktion hat daraufhin den Lohnabbauschlaf zurückgenommen, sodass die Arbeit am 6. Januar wieder aufgenommen wurde.

*

Homburg, 7. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Gestern hat die Belegschaft der Stadtdreckschen Kohlen- und Holzwerke in Stärke von 220 Mann die Arbeit niedergelegt. Der Streik richtet sich gegen den Lohnabbau von 10 Prozent und wird gegen den Willen der Gewerkschaften und des reformistischen Betriebsrates von der RGL geführt.

Unter Führung der RGO.

Zeitungsstreit bei Ullstein

Berlin, 7. Januar. Heute haben im großen Zeitungsbetrieb Ullstein, in der Abteilung „B. J. am Mittag“, die graphischen Hilfsarbeiter die Arbeit niedergelegt. Der Verlag Ullstein gab darüber folgende Mitteilung heraus:

„Infolge eines wilden Streits eines Teiles unserer Hilfsarbeiter kommt die heutige Nummer der „B. J. am Mittag“ nicht gedruckt werden.“

Obwohl innerhalb des Buchdruckgewerbes eine tarifliche Vereinbarung mit allen beteiligten Gewerkschaften über die Lohnherabsetzung auf Grund der Notverordnung erfolgt ist, stellten die Hilfsarbeiter in unserem Betriebe unter kommunistischem Einfluss heute morgen die ultimative Forderung von dem durch die Notverordnung vorgeschriebenen Lohnabbau Abstand zu nehmen, widerumsofern sie die Arbeit nicht aufnehmen würden.

Die Kommunistische Partei hat bekanntlich gegen die Gewerkschaften die Parole ausgegeben, jeden Lohnabzug auf Grund der Notverordnung durch Streik zu beantworten.

Infolge dieser Parole haben die Hilfsarbeiter unter Bruch des Tarifvertrages und ihres Arbeitsvertrages die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich also um eine rein politische Bewegung, die gegen die Gewerkschaften sowie gegen die Parteien gerichtet ist, die die Politik der Regierung unterstützen.“

Die „B. J. am Mittag“ ist heute in der Tat nicht erschienen. Die Notationsdrucker haben sich geweigert, die Arbeit der Hilfsarbeiter zu übernehmen.

Auch das „Te m po“, das Nachmittagsblatt des Ullsteinverlages, konnte infolge des Streiks erst verspätet erscheinen.

Die Firma hat beim Arbeitsnachweis der Hilfsarbeiter angeordnet, die sich aber respektlos weigerten, die Arbeit der Streitenden zu übernehmen.

Der Streik richtete sich gegen den von den Gewerkschaften vereinbarten Lohnabbau von 12,7 Prozent. Heute früh waren in der Nähe der Druckerei starke Polizeikräfte zusammengezogen.

Die üblichen Beileidstelegramme*

Der Reichspräsident hat an die Direktion der Schlesischen Bergwerke und Hütten-Alt.-Gef. Beuthen das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Mit dieser Anteilnahme erlaube ich die Nachricht von dem Unglück auf der Grube Karsten-Zentrum, bei dem 14 wadere Bergleute den Tod gefunden haben. Ich bitte Sie, den schwergepräfsten Hinterbliebenen den Ausdruck meines herzlichsten Beileids zu übermitteln.“ von Hindenburg, Reichspräsident.“

Als Beileid der preußischen Staatsregierung hat Landesminister Dr. Schreiber an die Schlesische Bergwerke- und Hütten-AG in Benthein DS. das folgende Telegramm gerichtet:

Etwas 20 Streikbrecher wurden unter harter polizeilicher Bewachung in den Betrieb gebracht.

Streikabstimmung in den Berliner Gas- und Wasserwerken

Berlin, 7. Januar. Gestern nahmen die Obente und Spitzenfunktionäre des Gesamtverbundes in den Gas- und Wasserwerken zum Verhandlungsergebnis über die Durchführung des Lohnabbaus Stellung. Der Berliner Bevölkerungsvertreter des Gesamtverbundes, Schau, versuchte, den Kollegen einzureden, sie sollten sich mit dem Lohnabbauvorschlag des Magistrats absindeln. Die Mehrheit der Obente sprach sich aber für die Durchführung einer Streikabstimmung aus. Donnerstag, Freitag und Samstag findet nunmehr in den Gas- und Wasserwerken die Streikabstimmung statt. Die vereisten Stimmgäste lantten: „Für Streik — gegen Streik.“

Buchdruckersstreit ausgedehnt

Berlin, 6. Januar. (Eigener Bericht.) Die gesamte Betriebsbelegschaft des Druckereibetriebes Sabo, Berlin, Wilhelmstraße 131, ist heute nachmittag in den Streik getreten. Sie fordert die Aufrechterhaltung der alten Löhne und meigert sich, zu dem von den Unternehmern und Gewerkschaftsvertretern auf Grund der Notverordnung vereinbarten Tariflohn zu arbeiten.

Ein ähnliches Telegramm hat der Handelsminister auch an die Betriebsvertretung der Grube gerichtet.

Die Hinterbliebenen der 14 toten Bergleute, deren Ernährer der kapitalistischen Profitier zum Opfer fielen, werden durch diese Beileidstelegramme nicht gefästigt. Die Forderungen der kommunistischen Fraktionen in Reichs- und Landesversammlung, dass gerade in solchen Fällen den Angehörigen eine ausreichende Unterstützung gewährt wird, wurde von denselben stets abgelehnt, die heute um die Toten Klumpels „trouern“. Hinzu kommt noch, dass man den Hinterbliebenen von früheren Bergwerkskatastrophen auf Grund des Nationalsozialismus von Notverordnungen die mageren Renten immer wieder gefürzt hat.

Die Hinterbliebenen der 14 toten Bergleute, deren Ernährer der kapitalistischen Profitier zum Opfer fielen, werden durch diese Beileidstelegramme nicht gefästigt. Die Forderungen der kommunistischen Fraktionen in Reichs- und Landesversammlung, dass gerade in solchen Fällen den Angehörigen eine ausreichende Unterstützung gewährt wird, wurde von denselben stets abgelehnt, die heute um die Toten Klumpels „trouern“. Hinzu kommt noch, dass man den Hinterbliebenen von früheren Bergwerkskatastrophen auf Grund des Nationalsozialismus von Notverordnungen die mageren Renten immer wieder gefürzt hat.

Die „Eiserne Front“ geht mit Hitler

Berlin, 8. Januar. (Eig. Drahtber.) Vorgestern und gestern ist der Hakenkreuzhäuptling Hitler, der von der Regierung nach Berlin gebeten war, von Brüning und Groener empfangen worden. Die Besprechung drehte sich um innen- und außenpolitische Fragen, vor allem um die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg. Heute wird, wie Tl. meldet, Hitler erstmals mit Groener zusammengetroffen. Wenige Stunden nach dem Besuch Hitlers sind gestern abend die SPD-Vertreter Wels und Breitcheid von Brüning empfangen worden. In eingeweihten Kreisen gilt es als so gut wie sicher, dass sich die SPD-Führer und Hakenkreuzler in der Frage der Verlängerung der Präsidentschaft Hindenburgs auf einer Linie finden werden. Was die Sozialdemokraten anbetrifft, so

hat die „Rheinische Zeitung“ des Herrn Zollmann sich bereits klar und klar dafür ausgesprochen:

„Wir halten es für selbstverständlich, dass ein solcher Versuch gemacht werden muss, wenn der Reichspräsident sich bereit erklärt.“

Hilfer seinesseits, der vor einer Woche erst seine Neujahrsgrüße an Hindenburg sandte, soll, wie wir aus wohlinformierter Quelle erfahren, durch das Versprechen einer Regierungsbeteiligung — gedacht wird an eine nationalsozialistische Beteiligung des Inneministeriums — dafür gewonnen werden sein.

Neuer Streit im Rheinland

Solingen, 7. Januar. (Eig. Drahtber.) Die etwa 230 Mann starke Belegschaft der Firma Prinz AG. steht seit heute geschlossen im Streit. Etwas 25 Kollegen sind der Aufforderung zum Streik nicht nachgekommen, wurden aber von den Unternehmern als unverhinderbar zurückgewiesen. Die Abteilung Gießerei der Firma Prinz hat mittags geschlossen den Betrieb verlassen. Den ganzen Vormittag fanden Verhandlungen statt, die zu keinem Ergebnis führten. Die Gießerei eine ausschlaggebende Abteilung der Firma ist, dürfte sich der Streit in den nächsten Tagen weiter ausdehnen.

Krefeld, 7. Januar. (Eig. Drahtber.) Die Belegschaft der Döhlmühle Krefeld hat heute den gekennzeichneten Streik in die Tat umgesetzt.

Gehaltsabbau-Schiedsspruch für die Speditionsangestellten

Breslau, 8. Januar. Der Schlichtungsausschuss sollte heute, wie uns der DGB mitteilt, folgenden Schiedsspruch: Der bis 31. Oktober 1931 geltende Gehaltstarif gilt weiter mit der Maßgabe, dass die Gehälter für den Monat Dezember 1931 um 4 Prozent gesenkt werden. Erst am 1. Januar 1932, mindestens 12 Uhr,

Berliner Bezirksparteitag der Wels-Ziliale

Der völlige ideologische Bankrott der SAP. — Kampfstellung nur gegen KPD und RGO.

Am Sonnabend und Sonntag tagte der Berliner Bezirksparteitag bei SAP. Auf dieser Tagung trat der völlige ideologische Bankrott der Siedewitz-Gruppe klar zutage. Die Diskussion enthielt schönungslos die SAP, als eine Ziliale der Wels und Leipart. Es ist darum charakteristisch, daß die Hauptdiskussion sich nur gegen die Kommunistische Partei richtete. Die SAP, enthielt auf dieser Tagung ihre konturrevolutionäre Rolle als „linke“ Stütze der sozialdemokratischen Notverordnungspolitik.

Zweilangs radikale Phrasen

Das politische Referat hielt Klaus Zweilang, der einen kurzen Kampf gegen den „Faschismus“ forderte, aber die tatsächliche Rolle der SPD dabei völlig verschwieg. Gegenüber der Kommunistischen Partei wiederholte er die alte Lüge, die SPD diente nicht daran, einen aktiven Kampf gegen den Faschismus zu führen. Zum Schluß erklärte er unter starker Verwendung brandstiftlicher Forderungen, daß das Rätesystem das gefährlichste geborene Instrument zur Ausübung der proletarischen Diktatur sei.

In der Diskussion forderte als erster Pöcher engste Verbindung mit den kämpfenden Gruppen der Arbeiterschaft, d. h. mit KPD und RGO. Er wandte sich gegen die systematische Entstehung der kommunistischen Parolen durch die SAP-Führung und erklärte es als unvorteilhaft, daß die KPD jemals erklärt habe, man müsse den Faschismus an die Macht lassen, damit er sich „abmühe“. Das L. eine kampfmögliche Zusammenarbeit fordert, zeigt noch Unklarheiten in seinen Aussprüchen.

Rück wirst dem Parteivorstand vor, daß er die antifaschistischen Kartelle sabotiere, und daß zum Auslaufen des Städtebundes keine politische Erklärung abgegeben wurde. Da Rück den Parteivorstand heftig angreift, wird ihm vorgeworfen, er sei ein Spitzel der KPD, wogegen er sich energisch verteidigt.

Sternberg spricht als nächster heftig gegen die KPD, welche am der Bezirksparteitag den Auftag erhielt, eine Broschüre gegen die KPD zu schreiben. (Sternbergs Behauptung, die KPD gebe selbst 300.000 Mitglieder an, ist erlogen. Das ist die Zahl der abgerechneten Mitglieder; die wirkliche Zahl ist also 300.000.)

Auch die nächsten drei Redner wenden sich in beschämenden Worten gegen die Kommunisten, wobei sie insbesondere heftig die Komintern angekreuzen. Das Rütschlein wird von diesen Rednern abgelehnt. Jacobson beläuft das reformistische Buch von Anna Siemens, zugleich aber ist er gegen die „Tatkräftigkeit“ der KPD.

Mal für und mal gegen die Sowjetunion

Neumann: „Wir haben in unserer Partei eine rechtsradikale Richtung, die man nur sozialdemokratisch nennen kann. Demzufolge ist kein Arbeitervater. Die KPD ist eine reaktionäre Ziliale des russischen Sozialstaatstumus.“ Daogen erläutert seine massige die Sowjetunion als ein „Zusatz“ an die internationale Arbeiterklasse.

Theodor Lieblinck: „Wer heute für die Revolution ist, ist für die Arbeit vor die Kappe.“

Walter Müller: „Neidlich für die Verschmelzung der Sowjetunion ist mir, wird er tunend, auch vom Parkettstuhl aus, untertreten.“

Klach zwischen Siedewitz und Zweilang

Dann tritt Siedewitz sehr klug gegen Zweilang, der in seinen Ansätzen zur Stärkung der KPD führt. Das Ziliale gegen das sozialistische Programm sei vorzeitig und falsch. Die Mehrheit habe einen Fehler gemacht. Zum Abschluß Zweilang erinnert, er habe längere Zeit mit Siedewitz verhandelt, nun habe Siedewitz die Verhandlungen beendet abgebrochen, daß er in die kommunistische Presse ging. Die Formel der Tätigkeit der KPD ist für die meisten nur eine Täuschung. Der KPD-Vertreter weißt mit recht nach Larenz.

Am Schlußwort poserisiert Amelius weiter, dass Siedewitz mit betont, daß er die Parteidiskussion nur im Interesse der Mehrheit des Parteivorstandes formuliert habe. Es kommt in einer schärfsten Auseinandersetzung zwischen den beiden wohl Siedewitz Zweilang an, ob am kommenden Montag weiter fortgesetzt werden soll.

Zweilangs Resolution gegen den Klassenkampf

Eine von Zweilang vorgelegte Resolution wird mit 17 gegen 36 Stimmen angenommen. Diese Resolution, ein ziemlicher Ausdruck der heillosen ideologischen Verwirrung, geht davon aus, daß die Notverordnung des Sozialismus nur möglich sei durch die „revolutionäre Zentralisierung der bürgerlichen Staatsmacht“ und ihre Erfüllung durch die sozialistische Diktatur. Dann wird über eine Einheitsfront mit den kommunistisch-selbstkritischen KPD und den Gewerkschaften geführten Aktionen und erst für den Fall der Eintrittes in der Rätefronten in die Räte.

Wer sind die Agenten der Kapitalisten?

Waldenburg. Die sozialdemokratische Bergwacht ist auch in dieser Verteilung der Betriebsräte der Handwerker. „Wir für den Lohnabbau.“ Wir wollen durch zwei Meldungen den Bergarbeiter, die auch dreimal nach den Streikdurchsetzungen der sozialistischen Gewerkschaftsvertreter geschlagen sind, aufzeigen, was für krasse Kästen der Unternehmer diese Leute sind. Die „Bergwacht“ vom 16. Dezember 1931 berichtet von der Sondertagung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, die sich mit der letzten Notverordnung, namentlich aber mit dem neuen Lohn- und Gehaltsabfall beschäftigt:

„An die Arbeiterschaft in den Betrieben richten der Bundesauschuss die Aussöhnung zu erhöhter Kampfbereitschaft.“

Am Dienstag, dem 5. Januar, berichtete die „Bergwacht“ über die Verteilung der Bergarbeiter gegen Lohnabbau und erläuterte wie folgt:

„Die gesamte Propaganda der Kommunisten für den Streik der niederschlesischen Bergarbeiter ist unsaß gewesen. Doch eben haben sich die Verantwortlichen für die Moskauer Parolen bewußt das Eland in unserem Reiter durch einen Bergarbeiterstreik zu vergroßern.“

Dieses inname Streikblatt, das am 16. Dezember vorliegt

„Kampf“ vorgelesen. Damit wird der tägliche Klassenkampf des Proletariats einfach ausgeschaltet. Tats im Schlug der Resolution „Strenge Einheitlichkeit im Auftreten nach außen“ gefordert wird, nimmt nach den Ergebnissen dieser Diskussion wohl niemand wunder.

Wedekins Bekennnis zum WGB

In seinem Referat über die Gewerkschaftsfrage stellte Wedekin in den Vordergrund ein feierliches Bekennen zum WGB, der eine „Klassenorganisation“ sei. Wenige Sätze später mußte Wedekin aber zugreifen, daß die Gewerkschaften heute „wahre Staatsorgane“ geworden sind. Nach einigen leeren Redensarten über die Revolutionierung der Gewerkschaften, forderte

Wedekin scharfes Kampf gegen die RGO, mit der die SAP jede Verbindung ablehnen müsse.

In der Diskussion wendet sich zuerst Buchwald gegen die RGO-Taktik. Er erzählt, ein Gewisse Lindemann habe ihm erklärt, die RGO-Taktik sei im Prinzip richtig. Diese Aussicht müsse bestimmt werden.

Jacobson forderte eine Einheitsfront sowohl mit dem ADGB, als auch mit der RGO.

Jeder ehrliche Arbeiter wird erkennen, daß er in diesem bankrotten Laden der Siedewitz-Partei nichts verloren hat und ins Lager der roten Einheitsfront übergehen muß.

Christliche Arbeiter!

Wer ist euer Feind?

Hindenburg. Der „Oberschlesischen Volksstimme“ entnehmen wir zu der Streitberedung folgende Notiz:

„Einige Streikheizer wurden von den Grubendienstungen freilos entlassen. Indessen konnten überhaupt die Arbeitswilligen unter polizeilichem Schutz ihrer Arbeit nachgehen. Im übrigen ist im Laufe des Montags eine Reihe von Festnahmen vorgenommen worden wegen Verbreitung von unangemeldeten Flugblättern, wegen Unlebensfeindlicher Auseinandersetzungen, wegen Beschimpfen von Wänden mit Streikparolen und wegen Gewaltanwendung gegen Arbeitswillige. Die Festgenommenen wurden wegen Hochverrats und Vergehen gegen die Notverordnung den zuständigen Gerichten zugeführt.“

Die Polizei ist jedenfalls überall Herr der Lage.“

Christliche Arbeit! Was sagt ihr zu dieser Heze, die euch gegen eure Interessen wendet? Entschuldigt nicht damit dieses

„christliche“ Blatt seine schändliche Rolle als Unternehmerzeitung. Wer sind die Streikheizer? Das sind eure Arbeiterschanden, die den Kampf gegen den Lohnabbau organisieren, die auch auf den Schächten hilfreich zur Seite stehen! Diese Kumpels haben genau so einen Hungerlohn wie ihr; diese Kumpels werden genau so ausgebeutet wie ihr. Wer sind unsere Ausbeuter? Das sind die christlichen Großen und Fürsten, die Besitzer unserer Arbeitsschalen.

Wollt ihr euch, christliche Arbeiter, noch länger gegen eure kommunistischen Brüder ausheben lassen? Wollt ihr noch länger im Kampfe gegen Lohnabbau absits stehen?

Wir reichen euch die Brüderhand zum gemeinsamen Kampf gegen jeden Pernig Lohnabbau. Helft mit verhindern, daß die Elendslöhne noch weiter gezielt werden! Reicht euch ein in die kämpfende Einheitsfront! Schließt euch der RGO an!

Erwerbslosendemonstrationen

Zusammenstöße mit der Polizei — Barricaden errichtet

Homburg, 7. Januar. (Sig. Drahtbericht.) Gestern nachmittag kam es in Homburg, Niederrhein, zu Erwerbslosendemonstrationen und zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Nach bürgerlichen Meldungen sollen mit Hilfe von geöffneten Büromänteln Barricaden errichtet worden sein, von denen aus die Polizei beschossen wurde. Weiter behauptet die bürgerliche Presse, daß gegen ein Überfallkommando eine primitive Bombe geworfen worden sei. Die Meldungen sind natürlich mit großer Vorlieb anzunehmen.

Jugendlichen aus, da auch hier eine große Anzahl sind, bis nur zwei bis drei Tage die Woche arbeiten. Bei einer jugendlichen Facharbeiterin im Alter von 16 Jahren, die nach dem Lohnabzug nur noch 19,2 Pfennig die Stunde bekommt, wird der Lohnabzug folgendermaßen aussehen: 24 Stunden zu je 19,2 Pfennig gleich 4,60 Mark; Abzug 1 Mark, bleibt Barlohn 3,60 Mark!

Dies sind nur einige Beispiele, wie rigoros sich der Lohnabbau an den Arbeitern auswirken wird, der vollständig die Textilarbeiter auf ein Nullsaldo herabdrückt.

Die Empörung in den Betrieben über diesen Anschlag der herrschenden Klasse wächst von Tag zu Tag; insbesondere die Empörung über die Bürokratie des Textilarbeiterverbandes, die den Arbeitern weizimachen will, daß man gegen die Lohnentziehung nicht anlämpfen kann, da sie durch Notverordnung billigt worden sei. Mit dem Manöver des Textilbaus versucht man die Proleten zu tödern. Dieses Manöver wird am besten dadurch gekennzeichnet, indem die Uniaukte von 0,65 auf 2 Prozent erhöht werden ist. Selbst die bürgerliche Presse muß zugeben, daß diese Maßnahmen sich zu einer erneuten allgemeinen Barendewertung, das heißt zu einer weiteren Senkung des Einkommens der Arbeiterschaft, auswirken müssen. Sollen doch durch diese Steiner Millionen von Mark aus den breiten Massen herausgeholt werden. Aber diese Tatsache hindert die Gewerkschaftsbürokratie nicht, ihre Phrasen vom Preisobau weiter den Arbeitern schamhaft zu machen, um dadurch die Arbeiter vom Kampf abzuhalten. Die Textilarbeiter aber erkennen die wahre Rolle dieser Leute immer mehr, und die Empörung bricht sich dahin Bahn, daß sie der Bürokratie die Verbandsbücher vor die Füße werfen. Täglich wird gemeldet, daß langjährige Mitglieder, und die, welche die höchsten Beiträge bisher bezahlt haben, dem DGB den Rücken kehren. Jänner weniger finden die Heze des „Proletariers“ und des „Textilarbeiters“ bei den Arbeitern Anhang. Ist es nicht die Schamlosigkeit ohnegleichen, wenn die RGO die Arbeiter zum Kampf aufruft und die reformistische Presse von wilder Streitkraft der Kommunisten spricht und die widerlichen Schnittkäbel über die RGO ausschüttet? Ware es nicht die heiligste Pflicht der Gewerkschaft, die Proleten zum Kampf gegen den ungeheuren Lohnabbau aufzurufen? Statt dessen werden alle Mittel angewandt, um den Kampfeswillen der Arbeiter zu brechen.

Die Notverordnung entspricht in allen ihren Teilen den Forderungen jener geheimen Denkschrift, die die Vereinigung der Arbeitgeberverbände am 16. September 1931 der Berliner Regierung überreichte. Die Bestimmungen der Notverordnungen entsprechen aber auch im großen und ganzen den Postulaten des Wirtschaftsrates, an deren Schaffung die Gewerkschaften gemeinsam mit den Unternehmern gearbeitet haben. Alle Betriebe der Bürokraten, vor den Arbeitern ihres Mitverantwortung auf dem Programm des Wirtschaftsrates und damit der neuen Notverordnung zu verschleiern, sind vergebens. Die Praxis der Bürokratie hat den Arbeitern gezeigt, daß diese nur das eine Ziel kennen: die Rettung des kapitalistischen Systems und die Durchführung der Befehle der Unternehmer! Ihre schier radikalen Männer, die sie jetzt verzapfen, dienen lediglich zu dem Zweck, die sich in den Betrieben und auf den Stempelstellen bildende rote Einheitsfront zu sabotieren und zu zerstören.

Die RGO und die Kommunistische Partei rufen den Arbeitern zu: Die Fronten in Deutschland sind vor Auz der einen Seite steckt die Bourgeoisie mit ihren Heiligen von Leipzig, Darmstadt, Berlin bis Hitler. Die andere Front bildet die Arbeiterschaft unter Führung der Kommunistischen Partei und der RGO. Die Entscheidung muß auch für die Textilarbeiter des Eulenganges nicht idomer sein. Sie müssen sofort in allen Betrieben und Abteilungen an dem Lohnabbau aktive Stellung nehmen.

Verteidigt eure Lebenseigentum bis ans Letzte! Bildet die rote Einheitsfront zur Verteidigung eurer elementarsten Rechte! Dies ist das Gebot der Stunde!

Breslau

Breslau, 8. Januar.

So muß es gemacht werden

Vormittags. Am der Stempelstelle der laufmännischen Angestellten auf der Seminarstraße. Im langen Toreingang schaute es immerzu: „Angestelltenrat von Siemens kommt zur RGO.“ „Was sagt die RGO zur neuesten Notverordnung?“ „Aufführung für Angestellte“ und so weiter.

Was ist hier los? Die Angestellengruppe der RGO hatte es sich zur Aufgabe gemacht, ihr Kampforgan, die „Kämpfer im m“, ihren erwerbslosen Betriebskollegen zugänglich zu machen. Mit vereinten Kräften gingen sie an ihre Arbeit, und in kurzer Zeit war es ihnen gelungen, etwa 50 „Kämpferstimmen“ abzugeben.

Dieser Erfolg hat den Kollegen auch gezeigt, daß es trotz der großen Not doch möglich ist, unsere Presse zu verbreiten, wenn es nur mit dem nötigen revolutionären Elan geht. Wir als Angestellte haben jede Woche einen Verlaßtag für unsere Stempelstelle festgesetzt.

Dieses gute Beispiel muß alle Stempelstellen, alle Erwerbslosengruppen an allen Orten und die Ortskomitees der RGO anfeuern, auch ihrerseits den Zeitungsauslauf zu organisieren und durchzuführen; dadurch sichern wir uns einen politischen Einfluß und revolutionieren unsere Betriebskollegen.

Kollegen, geht alle an die Arbeit!

Monistische Gemeinde

Ortsgruppe des Volksbundes für Geistesfreiheit

Im Sonntag, dem 10. Januar, um 17.30 Uhr, findet im Saale Grünstraße 14/16 eine freigeistige Sonntagsfeier statt. Zum Gedenken des Komponisten Hohmann wird das Streichquartett Op. 78 Nr. 2 zu Gehör gebracht. Der Vortrag Emil Machel über das Thema: „Raum für alle hat die Ende“ wird von Aktionen umrahmt. Der Eintritt ist für Mitglieder frei. Gäste 20 Pfennig, Erwerbslose 10 Pfennig.

Schwerer Straßenunfall

Am Donnerstagabend stieß ein Bäcker aus der Rauhiasstraße an der Kreuzungstraße mit einem Personenkraftwagen zusammen, wurde von seinem Fahrer gestoßen und von einer Kraftwagin überfahren. Er wurde mit einem schweren Schädelbruch und anderen Verletzungen ohne Bewußtsein in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert.

Für alle Musik- und Konzertfreunde

Am Sonntag vormittag 10 Uhr, veranstaltet eine Kapelle des Breslauer Arbeiter-Musikvereins im Parteizalot Angerheim, Beuthenstraße, ein Festkonzert. Noch immer ist für unser Parteizalot die verkürzte Postzeitstunde nicht aufgehoben. Umso mehr gilt es, Solidarität zu üben, um dadurch unseren Klassengegnern zu zeigen, daß sie den revolutionären Geist und Willen des Proletariats durch keine Polizeimahnung besiegen können.

Mundharmonikaverein West 1931 tagt jeden Montag bei Robert Grill, Neue Antonienstraße 1. Besuchern und Freunden sind willkommen.

Achtung! Fichte-Sportler!

Die für heut angepeckte General-Mitgliederversammlung ionogenen Lokalschreitgebiets erst Mittwoch stattfinden. Näheres in der Sportseite am Montag, den 11. Januar b. 3.

Rote Rundfunk-Rundnotizen

M. Nochmals: Größte Vorsicht bei allen Sachen Verrägen! — Freitag um 19.35 hält Rudolf Mörb, bekannt durch seine antikommunistische Belästigung, den „Blick in die Welt“. Abschalten! — Das Monodrama „Schattenseite“ von Alfonso Baquet um 20 dürfte interessant sein. — Um 23.00 noch immer der Rufzug mit Hugenbergs „La. Woche“, trotz energetischer Ablehnung von vielen Seiten. — Am Samstagabend sprechen um 15.25 Bad R. Lippmann und Herr H. Bahlinger über die Filme der Woche. Vorsicht bei Bahlinger! — sich, wie seinerzeit beim „Fünftelkonzert“ — so mich jetzt wieder beim nicht minder nationalistischen „Hör“-Film eine bedeutsame Entgleisung gespielt hat! — Um 15.55 bespricht der „Demokrat“ Steinolt von der läglichen „Breslauer Zeitung“ belanglose Bücher. Das wollen wir nicht hören! Größte Vorsicht beim Vortrag des Majors u. D. Lehmann über „Luftverteid.“ um 17.10! — Bestimmt hörenwott die heitere kriminalistische Kuntrewas „Geheimnis der 3 Lilien“ von Rudolf Arnhem am 21.10.

Gestern sprach Herr Fuchs über „Eigenbetriebe der Gewerke“. Das Honorar ist anscheinend der Darlehen, daß Fuchs kürzlich in der SPD-Zeitung „Arbeiter-Kult“ in dümmster und plumpster Weise gegen die sowjetrussische Kulturpolitik gehetzt hat.

Un alle Ortsgruppen und Staffeln des Kampfbundes gegen den Faschismus in den Hochwassergebieten!

Kameraden! Kameradinnen!

Berheerende Hochwasser Katastrophen in verschiedenen Teilen Deutschlands treffen in ihrem Vernichtungsschlag mit furchtbarem Härte die Armen der Armen! Wie immer hilfsbereit gegenüber den hungrigen Unterdrückten stellen wir uns als antifaschistische Kampfbündler zur Verfügung, um Leben und die wenigen Hoffnungen der wertvollen Bevölkerung, die von der Naturkatastrophe betroffen wird, zu retten. Wie immer, so sind es auch diesmal die Kommunisten, die Schutz- und Hilfmaßnahmen für die Betroffenen fordern.

Das mutige und tapfere Eingreifen unserer Chemnitzer Kameraden bei der Hochwasserkatastrophe in Chemnitz — trotz polizeilicher Schikanen, denen sie in standloser Weise ausgesetzt sind — ist uns Beispiel.

Die Reichsleitung ruft in diesem Sinne alle Kameraden und Kameradinnen in den vom Hochwasser betroffenen Gebieten zur proletarischen, solidarischen Hilfeleistung auf. Unsere Hilfe gilt den Armen, unser Kampf wird geführt gegen die Reichen, für die Armen in Stadt und Land.

Jimmer und jetzt sturmberet!

Die Reichsleitung des Kampfbundes und der Kampfbundjugend gegen den Faschismus.

Einheitsfront-Manöver der S.A.P.

Breslau. Im Dienstag hatte die S.A.P. eine Versammlung der erwerbslosen Buchdrucker einberufen. Der Verteidigungssekretär Mausch leitete persönlich. Kollege Kallin leitete, an Stelle des verhinderten Fehrmann, über: Die Aufgaben der Buchdrucker in der Wirtschaftskrise, und entwickelte dabei die bekannte zentrale Politik der S.A.P. Kallin w. bezichtigte zwar selbst die Sozialdemokratie als sozialfaschistisch, trotz alledem will er sie aber „jungen“, den Kurs zu ändern, und den Massenstreik auszubauen und zu führen. Freilich scheint es ihm auch, daß es diesen „führen“, den Sozialfaschisten, am Willen schlägt, gegen die unmittelbare Gefahr des Faschismus zu kämpfen, und mehr als je auch daß Vertrauen der Arbeiterschaft so rasch schwindet. Es gilt also, der Arbeiterschaft das Vertrauen wieder zu geben usw.

Um dieses zu erreichen, gibt R. den Schriftwechsel bekannt, den er mit der Redaktion der Verbandszeitung führt, die ihn natürlich in üblicher Form zurückgewiesen hat und so, kein und seiner Freunde Vertreter hingewiesen. Trotzdem „kämpft“ er in diesem Sinne weiter und wehrt sich leidenschaftlich gegen den Vorwurf, gewerkschaftsfremde Lendenzen und Fraktionbildung. Er erklärt, daß er zwar den schädlichen Kurs der Führung ablehne, aber ebenso auch den RGO-Kurs. Für den sich daraus ergebenden Einheitsfrontstandpunkt der Gewerkschaften, glaubt er sich bezeichnenderweise ausgerechnet auf Lenin berufen zu dürfen. Er schließt mit der Aufforderung des Vertreters und des Willens zur notwendigen Einheitsfront.

In der Aussprache nimmt Genosse Heinrich zu einigen politischen Fragen des Referats Stellung. Jahrzehnt haben die S.A.P.-Führer als „linke“ Sozialdemokrat in der Arbeiterbewegung gefährliche Illusionen erzeugt und gefördert. Nach dem diese durch ihren „Dinausatz“ aus der SPD. zerstört waren, versuchten sie, in den Gewerkschaften und sonstigen Massenorganisationen weiterhin neben ihrer zentralistischen Politik wieder Illusionen zu erwischen, die in der gezeigten Situation um so gefährlicher für die gesamte Arbeiterschaft sind. Eine Klärung über das Verhältnis der politischen Partei zu den Gewerkschaften ist für alle Arbeiter notwendig und hierbei zeigt sich auch der wesentliche Unterschied zwischen der Einheitsfrontpolitik der S.A.P. und SPD.

Dass solche Galante sich auf Lenin beruft, beweist gerade die Geschäftlichkeit der S.A.P. und obendrein, daß jene Leute Lenin nie begriffen haben. Weiterhin kennzeichnete Kollege Heinrich noch die Verbreitung der Berichte durch S.A.P.-Kollegen, angeblicher Zitrone oder Kampfes-ablehnungen seinerseits in der letzten Buchdruckerversammlung und stellte dies entsprechend richtig. Zum Schlusse faßte Kollege H. noch einmal alles zusammen in praktischen Vorschlägen zur Bildung der notwendigen Kampfenden Einheitsfront von unten. Er legte der Versammlung eine Resolution vor, welche ohne Widerspruch angenommen wurde. Auch forderte er noch einmal auf, in der Buchdrucker-versammlung sich für dieses Programm einzuleben, um praktisch den ersten Schritt zur Bildung der roten Einheitsfront zu tun.

Dann sprach der Kollege Genrich. Er erläuterte die Kollegen und Zustimmung zu seinem Antrage für die Buchdruckerversammlung, der sich mit der Herauslösung der Rentenhalter zugunsten der Erwerbslosen befaßte. Ein Vorsitz der S.A.P.-Jugend, der ebenfalls zur Bildung der Einheitsfront das Wort nahm, berührte auf seine Art, Wichtigen gegen SPD. und RGO. zu sein. Auch er glaubte, sich auf Lenin und zwar auf das Buch „Der Robitalismus, die Kämpferfronten des Kommunismus“ stützen zu müssen und es etwas überzeuglich, nicht etwa dem Studium der S.A.P., sondern den RGO-Mitgliedern zu empfehlen.

Im Schlusswort hante auch H. auf die wichtig in diejeße Kerche. Kollege Mausch schloß die Versammlung, ohne natürlich es verkannt zu haben, die „ungemeiner wichtige“ Breschke „Flug. der Faschismus kommen“ von Leo Trotski anzupreisen. Dazu ist also das A und O der S.A.P. Auf der einen Seite berufen sie sich in ihrer Argumentation auf Lenin und auf der anderen Seite auf den bereits bei der Vortragsrede gelandeten Trotski.

Wie lange die Arbeiterschaft sich noch ein Manöver noch nach vornehmen lassen, steht zwar nicht genau fest, aber doch wissen wir, daß der Tag kommt, wo die gesamte Arbeiterschaft auch diesen Schmerzes über Bord werfen wird. Niemals deutlicher erkennen bereits die Betriebsarbeiter und die Erwerbslosen, daß der einzige Weg, den das Proletariat beschreiten kann und der nur allein zum Sieg führt, der Weg ist, den die kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zieht.

Aus dem Sumpf der Streifbruchorganisationen

Der Kampf um die Futterkrippe — Unterschlagungen und wer sie deckt — Prolet, hier muß ausge Mistet werden!

Futterkrippen zu, dann machen sie — nach den Augaben Menz — gemeinsame Sache in Futterauslegenheiten.

Das sind die Arbeitsmethoden der Lohnabbaugewerkschaft „Führer“, die sich jetzt auf dieselben Linie zu den Streifbruchorganisationen entwickelet haben, die von Stadt zu Stadt ziehen und die RGO als die Führerin des revolutionären Proletariats mit den schändigsten Mitteln belästigen und verleumden.

Die gesamte Arbeiterschaft von Dels, ob organisiert oder unorganisiert, wird aus diesen Beispielen die Lehren ziehen. Wird erkennt, daß es notwendig ist, dieser Sorte von „Arbeiter-Führern“ ihr schmutziges Handwerk zu legen. In allen Gewerkschafts-, Belegschafts- und Erwerbslosenversammlungen müssen die Kollegen zu diesem Sumpf Stellung nehmen und Abrechnung halten und die Reihen der RGO stärken.

Zirkus Busch. Seit noch letzte Zeit haben Sie Gelegenheit, das nationale Programm der 20 Attraktionen zu sehen und zu hören. Jedenfalls ist es möglich, den Zirkus zu besuchen, denn schon ab 10 Pfennig erhalten Sie einen guten Platz. Täglich finden zwei Vorstellungen, 16.15 Uhr und 20.15 Uhr, statt.

Geschäftliches

Unseren Lefern ist durch ständige Inflation bekannt, daß der Fleischermeister Adolf Weiß, Möllersstraße 13, bereits im vorigen Jahr seine Waren unter dem Durchschnittspreis an die wertlose Bevölkerung lieferte. Die Firma ist bemüht, diesen Grundstock erneut in neuen Höhen bei guter Qualität und angemessenen Preisen fortzuführen. (Siehe auch heutiges Friktur.)

Verantwortlich für die erste und zweite Hauptseite, Trobzig und Lotzen: Hermann Wohlleib, Breslau. — Für die übrigen Seiten: U. Hendrik, Berlin. — Ihre Anteile: Albert Gallm, Breslau. — Verlag und Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trinitatistraße 50.

Predator

Gabitzstraße 20-22
Höfchenstraße 49

Ab Freitag, 8. bis Donnerstag, 14. Januar

Nach Sibirien

Ein Tonfilm aus Warschau — Ein Film für geistige Befreiung und gegen militärische Unterdrückung — Spannung — Sensation

Pamir

überträgt alle Kulturfilme der letzten Monate und vermittelt Eindrücke von nie dagewesener Großartigkeit — Aufnahmen aus Höhen von über 7000 m

Neueste lönende Wochenschau

Auf der Bühne: **2 Manette's**

Humoristischer Dressurakt mit Hunden und Tauben

Eintrittspreise ab 60 Pf. E. werblose an den Wochentagen 50 Prozent Ermäßigung

Sonntag, den 10. Januar, 1/3 Uhr, große

Kindervorstellung

mit Pamir — Charlie Chaplin in Karriere Kinder 20-30 Pf.

Arbeiter-Sportkartei

Ab Freitag, den 8. Januar 1932, täglich ab 4.30 Uhr, letzte Vorstellung 8.30 Uhr, in **Erstaufführung**: Sonntag, 10. Januar nachm. 2.30 Uhr:

Große

Kindervorstellung

Eintrittspreis 20 Pfennige

Rund um den Erdball

Überall in Europa Sturm und Hochwasserkatastrophen

Werden die Dämme halten?

Nächtliche Rettungsarbeiten — Zahlreiche Schiffe in Seenot — Mehrere Todesopfer

Berlin, 7. Januar. Aus allen Teilen Europas laufen ständig Alarmmeldungen von verheerenden Sturm- und Hochwasserkatastrophen ein. Unermesslich ist überall der Schaden. Zahlreiches Vieh ist umgekommen. Ja, aus einigen Gegenden werden sogar Opfer des Menschenlebens gemeldet. Wie immer im kapitalistischen System leiden unter dieser Naturkatastrophe am meisten die Armuten der Armen.

Dessau im Alarmzustand

In Deutschland ist besonders die Umgebung von Dessau heimgeflucht worden. Noch immer sind laufende Helfertruppen beschäftigt, in Vordringen der Wassermassen zu verhindern. An der Wasserfront ist angesichts des Orkans, der mit unerminderter Stärke anhält, die Sturmflutgefahr gestiegen, und das Unwetter über dem Kanal hat zu zahlreichen Schiffsunfällen geführt. Ununterbrochen werden SOS-Rufe der unglücklicher Dampfer aufgefangen, ohne daß es angesichts des Sturmes möglich ist, den Schiffen Hilfe zu bringen.

Rettungsarbeit im Scheinwerferlicht

In Bitterfeld ist das ganze Gebiet der Mulde-Niederung weit hin eine einzige Wasseroase. Häuser und Fabriken stehen mehr oder weniger hoch in den vom Sturm geprügten Fluten. Zahlreiche Däne sind bis auf Meereshöhe vom Wasser bedeckt. Der gesamte Verkehr ist unterbrochen. Der Schaden, den das Hochwasser anrichtete, ist unübersehbar.

Die Helfertruppen arbeiteten auch die ganze Nacht über im Scheinwerferlicht weiter, da die Gefahr noch immer nicht gebannt ist. In Dessau ist der Promenadenwald überflutet, so daß die Hälfte der Wohnstadt unter Wasser steht. Es ist noch nicht gelungen, die Durchbruchsstelle bei Reckau zu schließen. Die Truppen aus Dessau und Jerichow beschrankten sich



Wie hier im Harz, so überall unterspülte Bahndämme.

darauf, die übrigen gefährdeten Dammstädte durch Ankerketten von Raddämmen zu schützen.

Sturmflut in Schleswig-Holstein

Hamburg, 7. Januar. Im Laufe des Mittwochabends in der ganzen Wasserfront wiederum stürmische Südwestwinde ausgebrochen, die in den späten Abendstunden die Städte sieben (15 Seelundmeter) erreichten. Der Sturm trägt erhebliche Wassermengen in die Elbmündung, so daß bei der nächsten Flut, am Donnerstag früh gegen 4 Uhr, mit einem erhöhten Wasserstand von etwa 3 Meter über Normal gerechnet wird. Für die schleswig-holsteinische Westküste hat der öffentliche Wetterdienst eine Sturmflutwarnung erlassen, da hier schon bald nach Mitternacht ein erhöhter Wasserstand von etwa 1,5 Meter über Normal zu erwarten ist.

Der heftige und von starken Böen begleitete Sturm hat auf der Elbe einen Schiffsunfall verursacht, dessen Einzelheiten

Opfer des Grubenunglücks in Beuthen noch nicht geborgen

Rettungsarbeiten auf Tod und Leben

Neuer Gebirgschlag im Katastrophenloch — Bedrohte neues Unglück

Beuthen, 7. Januar. Obwohl kein Zweifel mehr besteht, daß die in 700 Meter Tiefe verschütteten vierzehn Kumpels der Karsten-Zentrums-Grube nicht mehr am Leben sind, waren die Kameraden der Eingeschlossenen auch in der Nacht zum Donnerstag über ohne Ruhe und Rast tätig, um zum Katastrophenort vorzudringen. Bis Donnerstag nachmittag ist es ihnen allerdings noch nicht gelungen.

Am Mittwoch hätte leicht ein neues Unglück über die Rettungsmannschaft hereinbrechen können. Während der Rettungsarbeiten brach plötzlich ein Stück der neu vorgetriebenen und gesicherten Strecke zusammen. Die Kolonne

in einer Länge von sieben Meter zusammenbrach. Angesichts der soeben überwundenen Todesgefahr nahm die Belegschaft doch unmittelbar darauf die Räumungsarbeiten wieder auf.

Vor dem Tor der Katastrophengrube spielen sich nach wie vor herzerreißende Szenen ab. Die seit vielen Stunden vertrockneten Frauen wollen einfach die Hoffnung nicht aufzugeben, ihre Männer nicht mehr unter den Lebenden weinen.

Wettbewerb „Palast der Sowjets“

Bereits 155 Projekte in Moskau eingetroffen

Die neue „Moskauer Mundschau“ meldet: Es sind bisher 155 Projekte eingetroffen. Etwa über 100 kamen aus Moskau allein, 30 aus anderen Städten der Sowjetunion und etwa 15 aus dem Ausland, davon mehr als die Hälfte aus Deutschland. Die Beteiligung ausländischer Architekten ist auffallend klein und die wenigen Projekte sind von jeher verschiedenem Niveau.

Immer noch kommen indes neue hinzu und die Arbeiten der Architekten Le Corbusier, Gropius, Poelzig, Urban u. a., die von Seiten der Sowjetunion zum Wettbewerb aufgerufen wurden und die man mit großer Spannung erwartet, sind bisher noch nicht eingetroffen. Sie werden die Vielfältigkeit noch erhöhen, die jetzt schon so groß ist, wie man sie kaum irgendwo anders bei einem ähnlichen Wettbewerb an treffen dürfte.

Verzweifelter Kampf mit einem Wildschwein

Ein ungewöhnliches Ereignis hatte der Arbeiter Carl Meyer, der im Wald bei Lomia (Neumarkt) Holz geschlagen hatte. Er begegnete einem etwa zwei Zentner schweren Wildschwein, das ihn angriff und ihm mit einem kräftigen Stoß die Höhe zerriß und das rechte Bein verletzte. Einige Holzarbeiter, die ihm zu Hilfe kamen, warrten dem Angegriffenen eine Axt zu, mit der Meyer sich des wütenden Tieres erwehrte und es durch einen wohlgezielten Schlag gegen den Kopf zur Strecke bringen konnte.

Selbstmord nach der Entlassung

gute kurz vorher ein Knaben und Kindchen gehörte sowie einen kleinen Luftzug wahrgenommen. Sie eilte sofort aus der neu gebauten Strecke heraus, und im gleichen Augenblick erfuhr ein gewaltiger Schlag.

Als sich der aufgewirbelte Staub verzogen und man die durch den Luifdruck gelöschten Lampen wieder entzündet hatte, sah sich heraus, daß die neue Strecke durch diesen Gebirgschlag Schloßbrauerei in Wiesenburg tätig.

noch nicht gellärt werden konnten. In der Nähe des Mühlener Loches, unterhalb Finkenwälder, am Südufer des Fahrwassers der Elbe, ist ein von der Unterseite kommender Motorsegler bei dem hohen Wellengang in Seenot geraten und untergegangen. Von der Bejähung hat man nichts mehr entdeckt. Es bleibt die Möglichkeit, daß es ihr gelungen ist, sich mit dem Boot an Land zu retten, jedoch befürchtet man, daß sie infolge des Sturmes das Land nicht mehr erreichte und den Tod in den Wellen fand.

Lawinen und Hochwasser in Tirol

Innsbruck, 7. Januar. Das Föhnmutter hat in den Nordtiroler Alpen die Lawinen- und Hochwassergefahr bedeutend erhöht. Am Patschertobel bei Innsbruck ereignete sich gestern ein schweres Lawinenunglück. Als sich die Teilnehmer zur Hütte begaben, brach ein Schneebrett los, das eine 400 Meter lange Lawine auslöste. Fünf Skifahrer wurden von den Schneemassen in die Tiefe gerissen. Vier konnten sich selbst befreien; der fünfte, der Bantbeamte Hohenegger, aus Innsbruck, blieb unter den Schneemassen. Erst nach drei Stunden konnte er schwer verletzt von einer Rettungsaktion geborgen werden. In Lebensgefahr litt er im Zustand wurde er in ein Innsbrucker Krankenhaus übergeführt.

Aus verschiedenen Teilen von Tirol wird Hochwasser gemeldet. So ist im Zillertal der Fluss aus den Ufern getreten. Das Wasser hat den Bahndamm unterspült, so daß die Geleise in der Luft hängen. Auch aus der Gegend des Achensees bei Kufstein wird Hochwasser gemeldet

In England . . .

London, 7. Januar. Über England und dem Kanalwelt am Mittwoch ein ungeheures Sturmwetter, das in vielen Landesteilen mit heftigen Regenfällen verbunden war und teilweise große Schäden anrichtete. Die Windstärke bei den Scilly-Inseln betrug über 150 Stundenkilometer. Über dem Kanal herrschte eine durchschnittliche Windstärke von 90 bis 100 Stundenkilometern. In Westen und Norden Englands sind viele Flüsse über ihre Ufer getreten, so daß ganze Dörfer und weite Strecken Landes unter Wasser gesetzt wurden. In Schottland sind viele Schafe in den Flüssen ertrunken. In Südwales wurden die Eisenbahnverbindungen teilweise unterbrochen. In London selbst zerstörte der Sturm die Fensterscheiben verschiedener Löden in der City und riss das Baugerüst eines Neubaus um. In Birmingham wurden Bäume entwurzelt und starke Laternen wie Streichhölzer umgedrückt.

. . . und in Frankreich

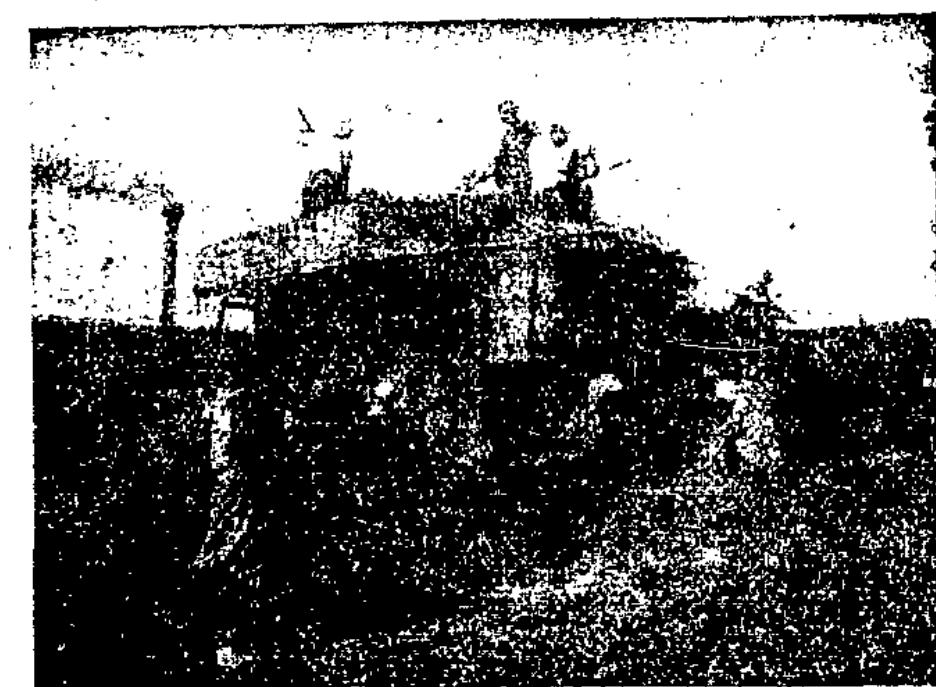
Paris, 7. Januar. Die französische Nordküste wird seit 21 Stunden von einem orkanartigen Sturm heimgesucht, der der Schifffahrt großen Schaden zufügt. Das Auslaufen des großen Dampfers „Paris“ aus Le Havre mußte wegen des Unwetters verhindert werden. Der Küstenverkehr ist vollkommen lahmgelegt. In Brest wurden SOS-Rufe eines großen französischen Frachtdampfers aufgefangen, der sich auf offener See befindet. Auch in Brest wütete der Sturm mit ungeheurer Gewalt. Der englische Dampfer „Terser City“ hat einen SOS-Ruf ausgesandt und gemeldet, daß er mit einer Maschinenschwäche 10 Meilen vom Leuchtturm „Roch“ entfernt Brest umhertreibe.

Siemens Leiche gefunden

Mord, Selbstmord oder Unglücksfall?

Grabow, 7. Januar. Am Mittwochnachmittag wurde das Rätsel um das Verschwinden des Zugführers Rudolf Siemens aus Hamburg-Nienburgsvorstadt durch Aufinden der Leiche geklärt.

Am 21. November v. J. war, wie seinerzeit gemeldet wurde, der Zugführer aus dem Packwagen eines Güterzuges auf der Strecke Hamburg-Berlin an der Grabower Eldebrücke verschwunden. Man vermutete, Siemens sei in die Elde gefallen und würde den Fluss ab, sand aber keine Spur von dem Vermissten. Am Mittwoch nachmittag gelang es zwei Männern aus Grabow, etwa 400 Meter oberhalb der Brücke, die Leiche des Zugführers im Flüßbett aufzufinden.



Bauern-Kommune „Kommunistak“

Ein junger, deutscher Arbeiter, Wolf Weiß, jahrelang arbeitslos, siedelte im Juni 1931 auf die Landwirtschaftliche Kommune „Kommunistischer Leuchtturm“, im Nordkaukasus, über, und wird bürgerlicher Kommunard. In anschaulicher Weise berichtet er in dieser Broschüre (Preis 10 Pf.) über das Leben und die Entwicklung der Bauernkommune, deren aktives Mitglied er geworden ist.

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berlin.

„Wenn ich erwerbslos wäre, brauchte ich nur Brot und Wasser“

Zynische Worte eines Gemeindevorsteher — Weil ein Erwerbsloser keine Kleidung, kein Werkzeug besitzt zur Arbeitsaufnahme, erhält er neun Wochen Sperrfrist

Lütersbach-Stadt. Mr. Landshut. Unj.: Gemeindevorsteher Bürgel glaubt sich schon als Beschleicher im dritten Reich. Der Arbeiter Pohl wurde am 21. S. 31 von der Arbeitsamt-Behörde, Landshut zur Arbeit nach dem Dorf in Waldenburg überwiesen. Zum Dorfgehilfen Arndts gesagt: „Haben Sie schon in Dorf gearbeitet?“ mögliche Pohl dies verneinen. Auch daß er kein Werkzeug weder die nötige Kleidung besitzt, Dorfgehilfe Arndts unterkreite dies seinem Vorgesetzten, Dorfverwalter Leberecht, und dieser mache auf die Zusageungskarte den Vermerk: „Da selbiger „weder Werkzeug noch Kleidung besitzt“ könnte also nicht eingestellt werden.“ Der Arbeitsvermittler Hirschel erblieb aus diesem Vermerk eine „Arbeitsverweigerung“, Hirschel, der nichts vergessen, mache sich mit dem Dienstmotorrad auf die Soden und nahm sofort Erens zu Füster Leberecht; dort die Hände drückend und etwas unterhalstend war dem Hirschel ein Trub eingefallen. Pohl hatte, als der Dorfgehilfe ihm die Zusageungskarte zurückgab, eine freudestrahlende Miene gezeigt. Dieses war das Zeichen der „Arbeitsunwilligkeit“. Die Folge: Neunwöchentliche Sperrfrist. Pohl erhob durch seinen Berater Rother Einspruch, und stellte bei der Gemeinde einen Antrag auf einen laufenden Vorruhrl an Unterstzung, da ihm die Erwerbslosenunterstützung auf neun Wochen gesperrt sei. Der Arbeiter war vollkommen mittellos. Gemeindevorsteher Bürgel wies Pohl mit den Worten zurück:

„Gehen Sie dorthin, wo Sie hergekommen sind, Sie müssen eingeschränkt leben. Wenn ich selbst erwerbslos wäre, so brauche ich nur Wasser und trockenes Brot, Schuhwerk brauchen Sie auch nicht, Sie können sich den ganzen Tag auf dem Sofa liegen und barfuß gehen.“

Bürgel hat es aber in keiner Form dem armen Proleten vorgemacht, sondern er schlachtete am Weihnachten acht Hähne und übte sich beim Gänsebraten auf „Wasser und Brot“.

Die Unterstützungsempänger werden durch einheitlichen geschlossenen Kampf den frechen zynischen Manieren ihres Erzgewaltigen ein Ende bereiten. Die notwendige Stärkung der KPD und KGD muss erreicht werden durch die praktische Organisierung der Einheitsfront aller Ausgebundenen und Notleidenden gegen den klassenfeind, den räuberischen Kapitalismus. Diese geschaffene rote Einheit wird verhindern die Schikanen der Behörden, und für ausslössliche Unterstützung, Brot und Arbeit sorgen.

Rote Einheitsfront gegen „eiserne“ Front

Über dieses Thema spricht der Reichstagsabgeordnete Becker heute abend, um 20 Uhr, im Sommertheater.

Betriebsarbeiter, Erwerbslose, Werkstätte von Liegnitz erscheint in Massen zu dieser öffentlichen Versammlung. Die Versammlung wird durch die proletarische Musikvereinigung und eine Arbeiterspieltruppe ausgestaltet! Bericht vom Einheitskongreß! Besonders eingeladen sind die sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeiter sowie die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Freie Aussprache. Eintritt: Vollarbeiter 30 Pfennig, Erwerbslose 20 Pfennig.

Frauendelegierte

Der Frauenkurs im Unterbezirk Görlitz ist aus den 23. und 24. Januar verschoben worden.

Meldungen der Delegierten müssen trotzdem sofort erfolgen.

Das wird bestimmt „wirken“

erreichte Sudetante „Bergwacht“ — Genosse Matzer erhält 2 Monate Gefängnis

Waldenburg. Der Genosse Matzer zeichnete eine Zelle, zeitigung von Waldenburg verantwortlich. Der zur Genüge bekannte Renegat Rintcher führte sich durch einen Artikel beleidigt und lies zum Rad. Dieser hatte Beslündnis für das „Ehrengel“ des jüngsten SPD-Mannes und verurteilte den Genossen Matzer zu zwei Monaten Gefängnis. Wenn die „Dreckwacht“ schreibt, daß dieses Urteil hoffentlich „wirken wird“, so können wir die Sudetante veranträchtigen, daß es bestimmt helfen wird, den Kampf gegen die KPD verstärkt fortzuführen.

Jungpioniere verhaftet

Polizei löst Zusammenkunft des JSP. auf

Waldenburg-Altwasser. Ein Jungpionier schreibt: Wir hatten am Sonntag nachmittag eine Revierversammlung einberufen. Welt für keinen Raum belamen, stellte uns ein Gewalt seine große Bombe zur Verfügung. Es waren noch nicht einmal alle Pioniere da, da schaute draußen eine Stimme: „Aufmachen, ein bißchen fehlster, Matz aufmachen!“ Wir machten die Tür auf und da blieben uns schon eine Daubelampe ins Gesicht. Zuerst lachte mir garnichts. Doch es wurde uns bald klar, wer da war: Die Polizei. „Was ist hier los, vom gehören die Kinder?“ schaute er rum. Alles wurde durchsucht, Bettlen, sogar der Hühnerstall. In der Laube blieb er nicht, er floh nach draußen hin. Ob der Angst hatte? „Was ist denn los hier, was habt ihr hier zu tun? Antwortet los!“ Da sagte einer von uns: „Was Sie es wissen wollen, wir sind die Roten Jungpioniere, weil uns wieder die Stadt Schulräume gibt, noch wir kein Geld haben, um ein Lofal bezahlen zu können, sind wir hier. Das ist doch nicht etwa verboten?“ „Ganz egal, kommt mir mit zur Wache.“ „Aber voran denn, Sie können uns doch nicht so ohne weiteres mitnehmen.“ „Na, machen Sie schnell, die drei Kinder müssen auch mit kommen, auf der Wache werden sie ihnen hören, was los ist.“ Dreißig Minuten und zwei Erwachsenen wurden auf die Wache geschleppt. Wie

Widerstandskinder müssen genau so unter dem Polizeivertret seit 1933, wie unsere Eltern. Daraum müssen alle Widerstandskinder mit den Eltern zusammenkommen.

R. R. „Seid froh.“ Waldenburg-Altwasser.

Die SPD. hat andere Sorgen

Die Vorbereitungen zum Maskenball sind der SPD. wichtiger, als die Bildung der antifaschistischen Abwehrfront

Liebau. Trotzdem das SPD-Mitglied Biller, von den Nazis am 1. Weihnachtsfeiertag standlos zugerichtet wurde, hat bis dato die SPD. wie auch die Gewerkschaftsführer noch nichts unternommen, gegen die Willkür der Nazis entschiedene Maßnahmen zu ergreifen. Ihre Aufgabe ist es, mir Interesse zu pflegen, für den in diesen Monat geplanten Maskenball. Um so mehr müssen die klassenbewußten Arbeiter trommeln, damit die antifaschistische Abwehrfront zunehme kommt. Besprecht mit den Reichsbannerkameraden und SPD-Mitgliedern die notwendigen Schritte, die zu tun sind, um den Faschistenterror zu brechen. Die Führer des ADGB und der SPD. führen diese größte Abwehrfront wie das Feuer. Das muss uns anspornen, um so tätiger zu sein, denn der Weg der Arbeiterklasse geht über den stinkenden Leichnam der SPD. zum Sieg über Faschismus, um Arbeit und Brot, in kämpfender roter Einheitsfront.

Großseuer

Bei herrschendem Sturm das ganze Dorf gefährdet

Liebau. Ein großer Brand wütete in der Nacht in Johnsdorf auf dem Anwesen des Gutsbesitzers Julius Hoffmann. Bei dem herrschenden Sturm bildeten die Flammen die schwere Gefahr einer verheerenden Feuersbrunst für das ganze Dorf. Vernichtet wurde eine große Scheune mit ihrem gesamten Inhalt, während das Wohnhaus und die übrigen Gebäude nur unter größten Anstrengungen der Brandstelle erschienenen Feuerwehren der ganzen Umgebung erhalten werden konnten. Verbrannt sind 70 Bentner ausgedroschener Weizen, 80 Bentner Roggen, 250 Bentner Stroh, 30 Bentner Heu und sehr viele landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.

Von der Ostsee bis zur Schweiz

Bad Charlottenbrunn. Ein Mitglied der KPD. und zugleich SA-Mann, der bei einem kleinen Volksaufstand beteiligt war, und dabei auch seine Ohren abgerissen hat, wurde trotzdem in er Abhängigkeit der Nazis ist, nach seiner Lehrzeit zum Dienst gesetzt. Trotz allem

12 Pf. Resslohn — Drei Wochen Karenzzeit

Ein Stahlhelmgemeindevorsteher und seine Taten

Georg-Wandris. Trotz aller Bemühungen der bürgerlichen Behörden, die Winterhilfsaktion durchzuführen, war das Recht eine einzige Katastrophe. Man stellte den Arbeitslosen das Unterholz des Pfarrhofs und die Schlehdörner am bürgerlichen Sportplatz zur Verfügung. Damit sollen die Erwerbslosen ihre Wohnungen heizen. Man will hier zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Wird das Unterholz aus dem Walde weggeschlagen, so bei man den Walch gefährdet und Wal gemodigt, damit das Unterholz machen kann. Um bürgerlichen Sportplatz wird durch diese Reinigung den Schlehdörfern die Anlage verschönert. Die Erwerbslosen, die sich dieser mühevollen Arbeit unterziehen, zerreißen mehr an ihren Brocken, als wie der ganze Baum wert ist. Anstatt den Erwerbslosen anständiges Brennholz oder Kohle zur Verfügung zu stellen, werden sie auf diese Weise verhöhnt. Der Gemeindevorsteher Menzel, der diese „wohlwollende Maßnahmen“ trifft, ist Mitglied des Stahlhelms und streng nationaler Mann. Dieser faschist verbietet einem tanzenden Theaterunternehmen das Auftreten, wenn die Tänzer keine nationalen Stücke aufführen. Einem Holzarbeiter, der bei der Entlassung 12 Pfennig Lohn erhält, wurden drei Wochen Karenzzeit von diesem Stahlhelmsmann publiziert. Mit diesem Gelde (12 Pfennig) soll der Erwerbslose drei Wochen auskommen. Ein wütiger Volksgeist zieht sich zwischen der Kirchenvertreter und zweite Vorsitzende des KPD-Gewerbeverbands, der in einer Gemeindevertretung die Unterbringung für eine notleidende Familienvon 1 Mark pro Woche verantragte. Früher war dieser Mann einma Mitglied der SPD und wollte für den Sozialismus leben und seinen Post marschierte er mit der Realität und suchte in jeder Arbeiterverksammlung durch „Paul“-Käufe seine Anerkennung zu demonstrieren.

Die werktägliche Dorfbewohner wird sich zusammenfinden in der gemeinsamen roten Einheitsfront gegen diese sozialistischen Arroganzen und durch gemeinsame Kampf gegen die Einheitsfront und kulturellen ein Ende bereiten.

Tolle Hebe gegen kommunistische Funktionäre

Kiesly DL. Am 30. Dezember nach 12.30 Uhr drohte ein Eben der bekannten Kaderdörfer Dachau-Landkreis folgendermaßen: Einige Einwohner behaupteten, daß „... um 10 Uhr läuft ein Feuerwehrmann.“ Die Polizei machte aus dieser Aussage eine polizeiliche Misshandlung. Der Oberlandstälzer „Hör’ mir ans Knie“, der ein bekannter „Freund der Kommunisten“ ist, gehörte hierzu. Die Frauen der Genossen wußten Aussage machen, wo ihre Männer an dem befreitenden Abend gemeinsam waren. Der Genosse Walzer, Rothenburg, wurde von dem Beamten in der Schwierigkeit gezwungen, verunglimpft. Man sollte sogar den Genossen Walzer als Brandstifter verdächtigen. Der Oberlandstälzer ist ein Freund der Räuber. Am Abend des Brandes begrüßte er ihn mit den beiden Räubern zur Begrüßung und „Heil!“ Die Altkonservativen Beamter von Kitzscher und Hünigen ist auch die Freude derhabigen Kommunisten.

Der Polizei wurde erkannt, daß es sich abzeichnete, daß der Zeitpunkt war und das Werkzeug einzugeben. Am Ende des Jahres und als den Unterkünften produziert. Es lag an jedem, dem vermutlich mon overwältigten Brandstifter. Diesmal, hatte man die wertvollen Nachteinbrecher alle abgezählt und in einem Nebenraum

ausgezählt. Der Polizei hatte auch nicht darüber, den dem Brand zum Opfer gewordenen Eben drei Tage vorher nachzuvorberufen. Die Feuerwehr zu einem modernen Aufbau und fertig. Wie es heißt, werden die beiden Dörfer und Altkonservativen durch diesen Brand eine kalte Million Belehrungsarbeit schaffen. Wahrheit der Polizei war, daß einer Brandstifter nichts zu meckern. Darum war es entgangen, die „Schwülste von Breitenthal“ in den Hohen der Feuerwehr zu holen.

Die polizei Abteilung, der seit Jahren angefeindet ist, berichtet, ich werde einen Abnehmer durchzuschließen. Durch die weitere Entwicklung der Wirtschaftslage war ihm das unmöglich gemacht. Der Mutter des Arbeiters ist 60 Jahre alt und in gezwungen, auf den umliegenden Gärten Landarbeit zu verrichten, um ihren Lebensunterhalt zu tragen. Darum sollte der Arbeiter 1 Mark pro Woche zahlen. Nun hier wurde „die rote Wohnung bei den Eltern“ ausgetragen, um seinem Kasten zu nehmen.

Die Unterkünften mit dem Polizei, den bilden Erwerbslose et al., für den den Kämpfern der bürgerlichen Partei und der KPD. Der KPD. Kämpfer, Rade, in jedem Polizei und anderen zu geben mit dem Wiederholungswort,

Die SPD. führt alle Verschlechterungen gegen die Erwerbslosen durch. Stattdurch ausreichende Unterstützung zu kämpfen, hilft man hier gemeinsam mit dem Klassengegner, daß der Hunger aus den Wohnungen der Arbeiter nicht mehr verschwindet. SPD-Arbeiter, erkenn das und reise dich ein in die KPD.

Schwanengesänge

Schweidnitz. Am 4. Januar wurde eine „Erwerbslosen- und Wärmeball“ eröffnet. Wohlfahrtssamt, katholische und sozialdemokratische Arbeiterwohlfahrt! Kärtchen in trockner Gemeinde zu kaufen. Der Polizei befragten, um den kommenden Arbeitersleben einige Kärtchen und Patenlandschaften zu bringen! Herr Altmüller, strauchau, die Kärtchen der Magistrats und Wohlfahrtssamtes brachte einige Einheitsworte; alles ist zulässig und geboten worden, um den Raum auszufüllen. Die drei genannten Organisationen werden abwechselnd für Polizei, Altmüller und Zorge tragen. So wird ein kleiner Polizei-Ministrail“ politisch erledigt.

Einige Feuerwehr-Konzert und mehrere Musikkneipe einige Männer; station und Zettel; einige „neutrale“ und Reichsbannerzeitungen wurden zum Zeitvertreib geboten. Herr (Ex-Lehrer) KPD-Polizeihauptmann Hoppé, Reichsbanner-Zigarettenmajor Bratzl und etwa 70 unentwegte SPD-Lerche bildeten das Stammpublikum. Dazu waren noch etwa noch 20 „andere“ anwesend. Die ganze Sache zeigt ja recht, wie die bürgerliche SPD. den Widerstand gegen das kapitalistische Ausbeutungssystem führen will; wie im Kleinen, so im Großen: Welt des Kapitalismus. Ritter, Berühren, Wohlfahrtssiedlung. Kein Wort über die Ursachen des Elends der Werkstätigen, kein Wort von Widerstand gegen das brutale System und dessen Vertreter!

Viel mehr müssen die Genossen sich dort einfinden, wo die Massen der Erwerbslosen zu finden sind. Diskutiert mit den SPD-Arbeitern, zeigt ihnen die Ursachen ihres Elends, sucht sie für die rote Einheitsfront zu gewinnen, damit sie mit uns den Weg gehen unter Führung der KPD. zur baldigen Abrechnung mit den Feinden aller Werkstätigen!

Togal-Tabletten

Wer vermag nicht alles mögliche, um von seinen rheumatischen und gichtischen Schmerzen befreit zu werden! Mit Togaltabletten können laut zahlreichen ärztlichen Berichten sehr beachtenswerte Erfolge bei Rheuma, Gicht, Nieren erzielt werden. Sie wirken sehr rasch und ebenso ohne unangenehme Nebenwirkungen auf Herz und Leber hinzu, was einen großen Vorteil gegenüber anderen Mitteln gegenüber bedeutet. Rinderherzige Mittel schädigen die Organe. Für die Gesundheit ist das Beste gerade gut genug.

Rote Mobilmachung gegen die bürgerliche und SPD.-Presse

Die Konferenzen der politischen Presseobligenten finden statt in

Landeshut am Sonnabend, 9. Januar, Portaiburg, um 19 Uhr. Folgende Ortsgruppen nehmen daran teil: Landeshut, Liebau, Schönberg, Obersiedlitz, Schwarzwaldau, Pfaffendorf, Ruhland, Hartau-Gräfinau, Klein-Hennersdorf, Wittgendorf, Lothenbach;

Schweidnitz am Sonntag, 10. Januar, um 10 Uhr vormittags (Ort „Waldschloß“, Feldstraße). Folgende Ortsgruppen nehmen daran teil: Schweidnitz, Königsfeld, Groß-Werditz, Striegitz, Höhbergendorf, Saalau, Lajau, Freiburg, Bögenhain, Montabaurwaldau, Ströbel, Zobten, Mierschewitz, Stephanshain, Kratz, Witzelsdorf, Vogau-Rosenau, Schildgräbchen.

Jede Ortsgruppe ist verpflichtet, mindestens einen politischen Presseobligenten zu entsenden. Fahrgeld wird erfordert.

Der Verlag der „Arbeiter-Zeitung.“

Stegerwald erklärt: Keine Arbeitszeitverkürzung

Der Bankrott der reformistischen „40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich“ — Das Betrugsmäntel der Gewerkschaftsführer geplatzt — Nur der Massenkampf bringt 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich

Reichsarbeitsminister Stegerwald hat in einem Schreiben an die „Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände“ über die Verkürzung der Arbeitswoche ohne Lohnausgleich u. a. mitgeteilt:

„Im Hinblick auf die arbeitsrechtlichen Vorschriften der Notverordnung vom 8. Dezember v. J. sei es jedoch ratsam, die Ermittlungen über eine zwangsweise Arbeitszeitverkürzung zu erlaufen zu stellen. Wann die Arbeiten für eine befördliche Arbeitszeitverkürzung wieder aufgenommen werden könnten, würde von den Auswirkungen der Notverordnung, insbesondere hinsichtlich der Lohn- und Preisgestaltung, und von der weiteren Gestaltung des Arbeitsmarktes abhängen. Der Reichsarbeitsminister behält sich vor, mit den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu geeignet erscheinender Zeit wieder in Verbindung zu treten.“

Mit anderen Worten: Das Gerede über eine gesetzliche 40-Stunden-Woche muss aufgegeben werden. Der „Vorwärts“, der diese Meldung bringt, bestätigt sie: „Stilles Begräbnis. Stegerwald gibt die 40-Stunden-Woche auf.“

40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich — das war die zentrale Parole des Frankfurter ADGB-Kongresses. Das war der „Ausweg“ aus der Erwerbslosigkeit, den die Gewerkschaftsführer seit vielen Monaten propagierten. In Frankfurt o. M., auf dem letzten ADGB-Kongress, als Leipart in der Antwort an Stegerwald über die Durchführung der 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich wenigstens in einem Industriezweig bettelte, machte Stegerwald den Zwischenruf: „Für einige Industriezweige habe ich die feste Aussicht in den nächsten Tagen.“ Dafür wurde Stegerwald von Leipart als „alter Gewerkschaftslämpfer“ geseiert.

In vielen laufenden Versammlungen, in allen Gewerkschaftszeitungen, in der gesamten sozialdemokratischen Presse wurde der Arbeiterschaft eingehämmert, die 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich sei ein „Ausweg“ aus der Erwerbslosigkeit. Stegerwald würde durch Verordnung unumstößlich, in einem Industriezweig „zum anderen, die 40-Stunden-Woche durchführen. Und nun ist diese Verrottung genau so geplant wie so viele andere Verrottungen der Gewerkschaftsbürokratie!“

In aller Erinnerung ist ihre Versprechung, daß die Rationalisierung früher oder später auch der Arbeiterschaft zugute kommen wird, doch früher oder später durch die Auswirkung der Rationalisierung die Erwerbslosigkeit sich vermindern wird. Die Auswirkung der Rationalisierung war aber bekanntlich eine katastrophale: Millionen deutsche Arbeiter sind durch die kapitalistische Rationalisierung brotlos geworden, ohne Hoffnung, irgendwann wieder im Betrieb untergebracht zu werden.

Die Illusionen über die Stegerwaldsche 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich, die von der Gewerkschaftsbürokratie bewußt trocken geblieben wurde, ist nun mehr geplatzt. Der „Vorwärts“ selbst spricht von einem stillen Begräbnis. Aber diese betrügerische Illusion, genau so wie der Betrug der Gewerkschaftsführer über die Auswirkungen der Rationalisierung, brachte der Arbeiterschaft den größten Schaden.

Nur ein Beispiel: Die „Rote Rähne“ berichtete, wie der Bauvorstand der Buchdrucker von Berlin, Braun, in der Generalversammlung der Berliner Buchdrucker, anlässlich eines Lohnabbau-Schiedspruches erzählte, daß die Unternehmer bei der Lohnverdauung über ein unüberlegbares Material verfügten, mit dem sie ihre Lohnabforderungen begründeten. Auf die Frage der Vorstandsvorsteher, warum die Unternehmer eine Senkung des Tariflohnes um 16,5 Prozent forderten, hätten sie die Antwort erhalten, daß ja die Gewerkschaftsführer selbst durch ihre Forderung, nach Einführung der 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich, ihren Mitgliedern einen 16,5prozentigen Lohnabzug zusetzten. Die Gewerkschaftsführer haben mit ihrer Parole der 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich den Unternehmern das Stichwort gegeben. Die Unternehmerspreche schrieb sofort: Die Gewerkschaftsführer selbst geben zu, daß die Arbeiter sich mit einem 16,5prozentigen Lohnabzug einverstanden erklären.

Die Verschöpfungen aus die Stegerwaldsche 40-Stunden-Woche, die Hauptparole des Frankfurter ADGB-Kongresses, hatte den Amex, die Erwerbslosen vom Kampf zurückzuhalten. Zwei Millionen gewerkschaftlich organisierte Kollegen sind erwerbslos. Jeder Betriebsarbeiter, der noch heute im Betrieb steht, kann morgen erwerbslos werden. Die Gewerkschaften tun nichts, um den Kampf der Erwerbslosen zu unterstützen, sie tun nichts gegen Entlassungen. Sie mühten deshalb in den Köpfen der Gewerkschaftsmitglieder trügerische Illusionen und Hoffnungen weden.

um die Arbeiters zu belastigen. Hunderttausende Gewerkschaftsmitglieder haben diesen verführerischen Illusionen glauben gescheut; jetzt sehen sie, daß alle Versicherungen der Gewerkschaftsführer Lug und Trug sind.

Kollegen in den Gewerkschaften, hier habt ihr wieder den Beweis, was die Versprechungen und Vertröstungen der Gewerkschaftsführer wert sind. Ihr habt nichts von den Gesetzen der kapitalistischen Regierungen zu erwarten, nichts außer weiteren Verschlechterungen eurer Elendslage. Ihr habt nichts von den Versprechungen der Gewerkschaftsführer, diesen Palästen des Kapitalismus zu erwarten. Nur ihr allein, gestützt auf eure eigene Kraft, auf die Kraft der proletarischen Klasse, unter revolutionärer Führung, könnt euch ein besseres Dasein erlämpfen!

Kollegen in den Gewerkschaften, ihr könnt euch nunmehr überzeugen: Die Gewerkschaftsführer haben euch belogen, nur die AGD hat euch die Wahheit gehabt. Nur die AGD hat euch tagaus tagaus jurerufen: Verlaßt euch nicht auf die Gewerkschaftsbürokratie, kämpft für die 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich. Jetzt sieht ihr, daß die AGD recht behalten hat.

Kollegen in den Gewerkschaften, ihr müßt aus dieser geplatzten Illusion die Lehren ziehen, ihr müßt ein Bündnis mit der AGD herstellen. Das ist die Schicksalsfrage der deutschen Arbeitersklasse.

Betriebskorrespondenten!

Wo bleiben eure Berichte?

Versstärkung der Betriebsarbeit

verpflichtet zur laufenden Berichterstattung an die Presse

Verstärkung an der Innergewerkschaftlichen Front

verpflichtet zur Berichterstattung über jede Gewerkschaftsversammlung an die Presse.

Wohin die Reparationsgelder fließen

Paris, 6. Januar. Seit Jahren schon spricht man in Paris und ganz Nordfrankreich davon, daß mit den Wiederaufbauböns, den Reparationsgeldern, große Schlebungen gemacht werden, und daß ungeheure Summen in die Taschen von Großunternehmern fließen, die singuläre Schäden anmelden. Um welche Summen es hier geht, beweist der folgende Fall:

Die Tage wurde in Paris ein Industrieller, Ell Philippe, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er auf diese Weise 57 Millionen Francs aus den Reparationsgeldern er schwundet hat. Es handelt sich um einen Fall von hunderten oder gar tausenden.

Dahin also fließen die Milliarden, die aus den Knochen der werktätigen Massen Deutschlands herausgepreßt werden.

Bor dem 1. Reichsbauernkongress

200 bäuerliche Delegierte Ende Januar in Berlin — Über hundert Bauernkomitees gebildet

Wie das vorbereitende Komitee mitteilte, wird der erste Deutsche Reichs-Bauernkongress am 23. und 24. Januar in Berlin stattfinden. In einer großen Anzahl bezirkslicher und gebietslicher Kongresse, so in Breslau, Halle, Kelbra, Falkenberg, Kirchweih bei Bremen sind bereits Delegierte gewählt worden. Am 10. und 17. Januar werden nicht weniger als 17 weitere bezirksliche Kongresse der Bauern stattfinden, die eine starke Bewegung nicht nur in den Pacht-, Zins- und Steuerfragen, sondern auch gegen die übrigen agrarpolitischen nur den Großagrariern dienlichen Maßnahmen der Regierung auslösen werden.

In den letzten Monaten ist das Dorf in seinen Tiefen in Bewegung geraten. Ein regelrechter Kleinkrieg hat sich gegen Zwangsversteigerungen und Pfändungen entwickelt. Zu Führern in diesem Kampfe haben sich die Bauernkomitees gemacht, deren Anzahl im Reiche heute weit über 100 beträgt, und deren Hauptzentren vor allem das mittelsächsische Gebiet um Halle, dann aber auch Nordwest-Deutschland sind.

Durch ihr Auftreten haben diese Bauernkomitees beispielswise im Kreishäuser-Gebiet Pachtverträge erzwungen, in Schleswig-Holstein und anderorts Zwangsversteigerungen verhindert, in weiteren Landesteilen einfach von sich aus Zinsherabsetzungen verfügt und sich unter der Bauernkraft in hohem Maße Vertrauen als Kampforgane für die Interessen der schaffenden Bauern erworben.

Diese Bauernkomitees, die zu Trägern der Reichsbauernkongressbewegung geworden sind, betonen stark die Interessenverbundenheit der kleinen Bauernschaft mit dem Proletariat der Städte und sehen den Ausweg aus der katastrophalen Lage des arbeitenden Landvolks in der gemeinsamen Aktionsfront des Stadt- und Landproletariats mit den kleinen und mittleren Bauern.

Donau-Föderation?

Ein faschistischer Block von Passau bis zum Schwarzen Meer

Nachdem Frankreich das Projekt einer Zollunion zwischen Österreich und Deutschland zerstochen hat, sind jetzt Kräfte am Werk, um unter dem Namen „Donau-Föderation“ einen faschistischen Staatenblock zu schaffen, der von der deutschen Grenze bis zum Schwarzen Meer reichen und Österreich, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und die Tschechoslowakei umfassen soll.

Der letzte hat zwischen dem gewesenen ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlem und dem König von Rumänien in

Temesvar eine Unterredung stattgefunden. Vor einigen Tagen stellte der geweckte ungarische Außenminister Dr. Gratz in Belgrad einen Besuch ab und führte geheime Verhandlungen mit dortigen Regierungskreisen. Über das Ergebnis dieser Verhandlungen veröffentlichte er dann in einer ungarischen Zeitung einen Artikel, wonach die jugoslawische Regierung dem Gedanken einer Donau-Föderation, der die obengenannten Staaten umfassen soll, sympathisch gegenüberstehe. Kurz darauf veröffentlicht der „Pester Lloyd“ einen Artikel des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Beneš, in dem auch Beneš sich für eine solche Donau-Föderation ausspricht. In der gesamten österreichischen, ungarischen und rumänischen Presse wird jetzt diese Frage diskutiert und alle Zeitungen faschistischer Richtung treten mit Erfolg für die Verwirklichung dieses Gedankens ein. In Österreich ist es besonders der Präsident Seipel, der sich für die Verwirklichung der Donau-Föderation einsetzt.

Hinter dieser Machination um die Donau-Föderation steht vor allem Frankreich. Frankreich will damit dreierlei erreichen: Erstens Österreich endgültig von Deutschland trennen, zweitens für sich einen geschlossenen Vasallenstaat gegen Mittel- und Osteuropa schaffen und — was an der ganzen Sache das Wichtigste ist — einen geschlossenen faschistischen Antisowjetbloc schaffen. Denn daran, daß ein solcher Block diesen ökonomisch vollständig dauernden Staaten irgendwie Abhilfe bringen könnte, glauben auch seine Drahtzieher nicht.

Die Arbeiterschaft wird auf der Wacht sein, um die Verwirklichung dieses faschistischen Machwerkes zu verhindern.

Berhinder einen zweiten Sacco-Vanzetti-Mord

Aufruf der Roten Hilfe zur Rettung der acht Neger

Moskau, 6. Januar. Das Exekutivkomitee der Internationalen Roten Hilfe erließ einen Aufruf an die Arbeiterschaft der ganzen Welt zur Rettung der acht Neger Kinder von Alabama, in dem es heißt:

Am 18. Januar wird der Oberste Gerichtshof in Alabama über das Schicksal der 8 jungen Negerarbeiter in Scottsboro entscheiden. Der Oberste Gerichtshof in Alabama wird als letzte Instanz zu entscheiden haben.

Die jungen Negerarbeiter sind unbeschuldigt und diesmal muß ihre Befreiung durch eine Protestaktion des internationalen Proletariats durchgesetzt werden.

Die Taktik der amerikanischen Klassenjustiz besteht darin, durch wiederholte Verschiebung des Gerichtsverfahrens an die verschiedenen Instanzen die Proteste der Arbeiterschaft erschaffen zu lassen. Auf diese Weise wurden Sacco und Vanzetti nach mehr als sechsjähriger Justizlösung hingerichtet, auf diese Weise lassen sie Tom Mooren trotz der Augenfälligkeit seiner Unschuld bereits seit 15 Jahren im Zuchthaus schmachten.

Die Arbeiter dürfen nicht in ihrer Protestaktion erschaffen. Im Augenblick, da sich der amerikanische Kapitalismus in der Krise windet, im Augenblick, da er die Intervention in China — den Aufstand zum Angriff gegen die Sowjetunion — vorbereitet, kann und muß die Protestaktion der internationalen Arbeiterschaft die acht Neger in Scottsboro retten.

Aberorts, in allen Ländern müssen die Arbeiterschaften ihre wichtige Stimme erheben, aberorts, aus den Dörfern und aus den Industriestädten muß die Stimme der Solidarität erklingen, die Stimme, die unsere jugendlichen Genossen in Scottsboro bestreiten wird.

AGG-Belegschaft fordert Rücktritt der SPD-Betriebsräte

Berlin, 6. Januar. Die Belegschaft der AGG, Henningdorf ist gestern morgen nach einem einheitlich durchgeführten 2-stündigen Proteststreik im Betrieb zu einer Protestversammlung zusammengekommen, die von dem ungeborenen Kampfgeist und von dem Einheitsgeist gegen die reformistischen Streikbrecher bereitet wurde. Zugleich ablegte. Mit besonderer Begeisterung wurde von den fast 2000 Arbeitern, gegen 25 Stimmen, den sozialdemokratischen Betriebsräten das Misstrauen ausgesprochen und ihr sofortiger Rücktritt verlangt.

Osthilfe — die kleinen zahlen, die Großen erhalten!

Der sozialdemokratische stellvertretende Landesvorsitzende Otto Braun hat dem Brauchtum Landtag eine Urkunde mit der Drucksache Nummer 78191 über die Rettung der 100 Millionen Mark-Ost-

Preußenhilfe zugehen lassen. Wir geben nachstehend einen Überblick, wie diese Verteilung auf die einzelnen Großentitäten der landwirtschaftlichen Betriebe aus sieht:

Großentitäten	Jahr der Betrieb	Wert der Betriebe	Wert Preußenhilfe erhielten	Ausgezahlt für die Großentitäten in Mark	Anteil der Großentitäten an der Gesamtzahl der Betriebe in %	Anteil der Großentitäten an der Preußenhilfe in %
bis 20 Morgen	153 069	27	77 300	65,4	0,08	
20—80 Morgen	50 995	1007	3 822 050	21,8	3,84	
80—200 Morgen	18 753	1339	11 129 000	8,0	11,2	
200—400 Morgen	6 924	1082	16 487 250	2,9	16,6	
400 Morgen und mehr	4 487	1333	67 858 150	1,9	68,28	

Die Kleinbauernbetriebe, die insgesamt 66,4 aller Betriebe in Ostpreußen darstellen, erhielten aus der Preußenhilfe 0,08 Prozent der betragsmäßig Mittel, während die 1,9 Prozent der Betriebe in der Größe von 400 Morgen nicht weniger als 68,28 Prozent der gesamten Preußenhilfe zugestellt erhielten. Die großagrarische Subventionspolitik wird durch diese vom Sozialdemokraten Otto Braun gemachten Würdeungen drastisch beeinflußt.

Zur gleichen Zeit gibt der preußischen Landwirtschaftsminister Dr. Steger auf Drucksache Nr. 8056 einen Überblick über die von den großen Domänenpächtern bezahlten Pachtzinsen und auf Drucksache

Nummer 8057 einen Hinweis auf die Pachtzinsen der Kleinbauern im Neubrandenburg. Für den schlechten Moorboden im Ostpreußen nimmt der preußische Staat den Kleinbauern nicht weniger als 130—150 Mark Pachtzins pro Hektar ab. Dagegen zahlte der große Domänenpächter auf der staatlichen Domäne Laufen in Ostpreußen für den guten Boden und bei freiem Benutzungsrecht der Wirtschaftszähne nicht mehr als 15 Mark pro Hektar Pachtzins.

Die Preußenhilfe der preußischen Regierung bestätigt also, daß die kleinen bis zum Weißbluten bezahlten müssen und die großen

großen Staatspächter erhalten.

Macht die Betriebe zu unseren Festungen!

Rede des Genossen Kostanjan auf der Tagung des Zentralkomitees der R.G.J.

Genosse Kostanjan, Sekretär der Roten Gewerkschafts-Internationale, sprach auf der Sitzung des Zentralkomitees der R.G.J. in der Diskussion zum Referat des Genossen Losowski über die Hauptprobleme der revolutionären Gewerkschaftsbewegung in der jetzigen Situation.

(Intr.) Die Vorbereitung der Arbeitersklasse zu den kommenden entscheidenden Kämpfen -- die wichtigste Ausgabe der R.G.J. und der Arbeiterbewegung als Ganzes -- sagte Genosse Kostanjan -- und betonte die Aufgabe, die von den bisherigen R.G.J.-Kongressen gestellt wurde: die Organisierung der wirtschaftlichen Massenkämpfe und die Festigung der revolutionären Gewerkschaftsbewegung.

Damit ist das Problem der Arbeit in den Betrieben und die Umstellung der Arbeit der revolutionären Gewerkschaftsbewegung auf dieser Basis verbunden. Das ist das Problem, das wir auf dieser Session breit auseinander müssen. Noch haben die R.G.J.-Sektionen diese Frage bis auf den heutigen Tag nicht zu lösen vermocht. Genosse Kostanjan spricht über die Erfahrungen der bolschewistischen Arbeit in den Betrieben und stellt fest, dass diese Erfahrungen auch von den Gewerkschaftsorganisationen verwendet werden müssen und dass man die Mehrheit der Arbeitersklasse nur erobern kann, wenn man den Betrieb zur revolutionären Festung des Proletariats gemacht hat. Dass es in dieser Frage keine prinzipielle Gegensätzlichkeit gibt, ist noch keine praktische Lösung der Frage. Noch ist in der praktischen Durchführung dieser Lösung ein Opportunismus vorhanden, man will nicht recht darangehen, und oft macht man den ungeschickten Versuch, diese Lösung durch papiere Direktiven durchzuführen. In der Stellungnahme zur Arbeit in den Betrieben machen sich immer noch die reformistischen Traditionen geltend. In Deutschland gibt es über 4000 Betriebsgruppen in verschiedenen Industriezweigen, die Erfolge aus dem Gebiet der Umstellung auf Betriebsbasis sind nicht zu verlernen, aber es ist die Meinung des Genossen Kostanjan, dass in der Arbeit in den Betrieben noch Ordnung zu machen gilt.

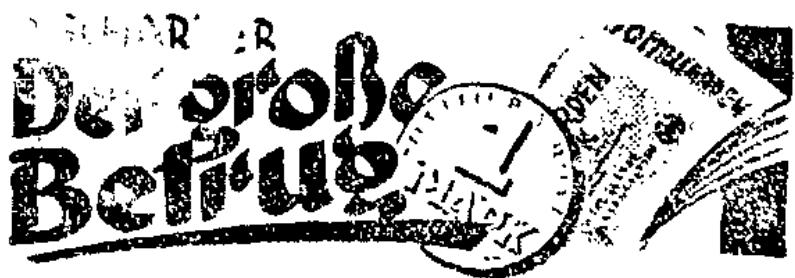
Die CGTU Frankreichs vermöchte bisher nur in einigen Industriezweigen eine gewisse Umstellung herbeizuführen, selbst in Paris befinden in 355 großen und mittleren Betrieben der Metallindustrie nur zwanzig Betriebssektionen. Auf 161 Großbetrieben kommen 13 Betriebssektionen, auf 513 Textilbetriebe nur 18 Sektionen. In England ist die Frage der Umstellung noch nicht auf der Tagesordnung.

Die Mängel in der Arbeit der Betriebsgruppen sind: elte Versammlungen, geringe Einbeziehung der Arbeiter, unzureichende Leistungen, ein Unvermögen, die täglichen Bedürfnisse der Arbeiter zu vertreten, seltenes Erscheinen der Betriebsleitungen und geringe Mitarbeit der Massen an denselben. Genosse Kostanjan illustriert diese Ausführungen durch praktische Beispiele aus der Arbeit der Sektionen verschiedener Länder, und manche Beispiele zeugen von einer geringen Arbeit unserer Fäder in den Betrieben, von einer Angst vor dem Kampf, von Zugeständnissen.

Streiktag 100 Autoarbeiter in Paris

Paris, 7. Januar. Die Lohnbewegung der 6000 Arbeiter der Automobilfabrik Renault hat zu einem ersten sofortigen Durchbruch eingeführt. Die vorgesehene Lohnausbaus zu versuchen. In verschiedenen Abteilungen wagte sie überhaupt nicht, den Lohn zu anzukündigen. Renault versucht jetzt, die Löhne indirekt durch neue Nationalisierungsmethoden herauszuziehen. Die Allianz der Renault-Arbeiter geht weiter.

Als Antwort auf die Unternehmerdrohung, die Löhne im nordamerikanischen Kohlerevier des Departements Bas de la Garonne zu erhöhen, hat die Einheitsgewerbezeitung der Bergarbeiter für den 7. Januar eine große Einheitskundgebung einberufen zur Schaffung der Einheitsfront ohne Unterordnung der Nationalität.



(Copyright by)

Dann jedoch entschied er:

„Wer weiß, was wird, wenn wir uns weiter auf das Wohnungsamt verlassen. Das ist! Wir nehmen gleich etwas mit. Überlass mir das andere. Du lässt Dich von diesen Brüdern zu leicht hinreichen.“

Herr Bradtke schaute mürrisch von seiner Seite herunter, als Clemens und Albert mit Möbelteilen in das Zimmer traten. „Mein Gott, haben Sie denn nicht gehört, was ich Ihnen gesagt habe? ... Lassen Sie die Sachen draußen, sonst hole ich die Polizei!“ Er rüttete, dass die Leute vor der offenen Tür stehen blieben.

Clemens wandte sich an die vor der Tür stehenden Männer und zeigte diesen den Schein vom Wohnungssamt. „Der Herr sucht offenbar nach einem Grund für eine sofortige Räumungsanglage zu haben. Sind Sie nicht auch der Meinung, dass diese Wohnung bis ans Weiterste dem gehört, dem sie überwiesen wurde?“

„Allerdings!“ sagte einer, und die anderen nickten zustimmend.

Herr Bradtke stieg von der Leiter herunter, warf Hammer und Zange auf den Fußboden und musterte Clemens. Sein grauer Spiegelbart, seine Niefengläze und sein schwatzumtändeter Kneifer aus seiner erbäuerlichen Nase gaben diesem Feldwebelgesicht etwas unausdenbar hässliches.

„Wer sind Sie denn, junger Mann?“ schrie er. „Ich fordere Sie auf, sofort mein Haus zu verlassen!“

„Sie haben gar nichts zu fordern! Wenn Sie nicht sofort verschwinden, steigen Sie die Treppe hinunter.“ Clemens war kurz vor Bradtke hingehen, und dieser war plötzlich wie umgewandelt. „Ein Kind, pier bin ich nicht, Herr“, sagte er.

Der Redner betont ganz besonders die Notwendigkeit einer Einbeziehung der in den reformistischen und sozialen realen Verbänden organisierten Arbeiter in die soziale Einheitsfront, er betont ferner die Methoden, die die Führungnahme unserer Gruppen mit der übrigen Arbeitermasse fordern und beweist die Notwendigkeit, die Verhältnisse im Betrieb genau zu kennen.

Besonders großer Gewicht legt Genosse Kostanjan auf die Gewerkschaftsdemokratie, die Formen der Unterstützung der Untergruppe der Gewerkschaften, die Kaderfrage, die Erfassung und Schulung des Kaders.

Mit der Frage der Arbeit in den reformistischen Gewerkschaften, die bei uns bisher zu den größten Schwächen zählt, über die Verschärfung der Arbeit in unseren Verbänden und den Kampf gegen die opportunistische Streiklangsamkeit als Hauptgefecht sieht Genosse Kostanjan den Hauptteil seiner Rede.

Er spricht außerdem über die Bedingungen des Aufbau-roter Verbände in Deutschland und über die Notwendigkeit einer verstärkten Arbeit in den bereits vorhandenen roten Verbänden. Ferner betont Genosse Kostanjan die Notwendigkeit einer entschlossenen Umstellung der CGTU Frankreichs und schließt seine Rede, indem er den französischen Sektionen wünscht, demnächst wieder an einer der ersten Stellen in den Reihen der Roten Gewerkschaftsinternationale stehen zu können.

Amerikanische Bombenflieger über China

Japan feiert seinen Vormarsch nach Peking und nach Süden fort

Marken, 7. Januar. Die Japaner ziehen ihren Vormarsch nach Süden fort und haben bereits die Stadt Hsintaou südlich von Antschau besetzt. Eine japanische Vorhut hat schon Schanghai erreicht.

Die auf See stationierte amerikanische Luftflotte veranstaltet Manöver, die sie bereits über mandschurischem Gebiet als Demonstration gegen Japan durchgeführt hat.

Die Zeitungen in Amerika und Japan sind voll von Kriegsdrohungen. So schreibt z. B. die „New York Evening Post“, dass „der Angriff Japans in seiner Art an die Hinterlist und Schlauheit der früheren Lenker des japanischen Reiches erinnert. Die Bombardierung Tschintschous ist ein barbarischer Akt, den man mit der Bombardierung der englischen Stadt Scarborough durch die Deutschen am Anfang des Weltkrieges vergleichen kann.“

Die japanische Zeitung „Nihon“ schreibt: „Ob wir es wollen oder nicht, wir stehen vor einem zweiten Weltkrieg am Stillen Ozean... Die Vereinigten Staaten haben sich bisher in Wörtern gegen Japan gewandt, jetzt aber unterstreichen sie diese Worte durch die Ablösung ihres Flottenmanövers.“

Die japanischen Arbeiter gegen den Raubzug der Imperialisten

Schanghai, 6. Januar. Die japanischen Behörden nahmen in der Provinz Kiangsu Massenverhaftungen von sozialen und chinesischen Arbeitern und Bauern vor wegen Verdachtos kommunistischer Tätigkeit. Viele wurden ohne Gerichtsverhandlung erschossen und ihre Wohnstätten eingeäschert.

Tokio, 6. Januar. In Osaka ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und der Polizei gekommen. Die Arbeiter veranstalteten eine Kundgebung gegen den Raubzug in der Mandchurie und führten im Zuge Ausschreitungen mit sich. 32 Arbeiter wurden verletzt.

Kriegszustand in Charkow

Moskau, 7. Januar. Über Charkow wurde des Kriegszustand verhängt. Die weizgardistischen sowjetischen Elemente sehen ihre Provokation fort, um die Imperialisten zu veranlassen, das Gebiet der Ostsibirien militärisch zu besetzen.

Politische Massenstreiks in Indien

Bombay, 6. Januar. Die englischen Truppen in Indien haben in allen Großstädten Militärparaden in den dichtbesiedelten Vierteln abgehalten. Die Erregung der indischen Massen ist durch diese Provokationen noch mehr gestiegen.

In zahlreichen Städten erklärten die Textilarbeiter den politischen Massenstreik.

In Beirares kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Polizei gab 14 Salven ab, durch die zwei Personen getötet wurden. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen. In Cawnpur durchzogen Kinder die Stadt und verhinderten mit Trommelschlag den Streik. In allen anderen Städten kam es zu Demonstrationen und kleinen Zusammenstößen.

Bisher wurden 500 Kongressorganisationen ausgelöst und tausende Verhaftungen vorgenommen. Auf dem Gebäude des Nationalkongresses in Bombay wurde der Union Jack gehisst.

In Basel fand eine Demonstration gegen den geplanten Zolltarif an den Fleißlern- und Federarbeiten statt, an der sich tausend Personen beteiligten.

In Argentinien kam es bei La Paz zu einem Kampf mit Ausländern, bei dem Maschinengewehr und Bombenwerfer eingesetzt wurden.

Als Margot ihre vierzig Pfund vor der Haustür hatte, zitterten ihr die Knie so stark, dass sie absinken musste. Frau Manselow klappete oben, und Hilde kam und trug die Kartoffeln hinauf. Margot schleppte sich mühsam am Geländer hoch und sank erschöpft auf einen Stuhl.

Eine Stunde später, eineinhalb Stunden Weg, sechs Stunden mit gestümptem Rücken stehen und in dem ausgeernteten Acker nach zurückgebliebenen Kartoffeln graben, dann den Weg zurück: Das war zuviel für sie.

Sie hörte, dass in der Küche gesprochen wurde und fragte, wer da sei.

„Kümmel!“ antwortete Hilde und zog Margot die schmutzigen Schuhe und Strümpfe von den Füßen.

„Diktatur bedeutet immer Vergewaltigung! Bedeutet immer, dass ein Teil des Volkes zu Staatsbürgern zweiter Klasse ermordigt wird“, hörte sie jetzt. „Wer für Gleichberechtigung ist, muss für die Demokratie sein.“

Margot ging mit Hilde in die Küche. Kümmel saß am Küchenstisch. Albert wütete zur dritten Schicht.

„Kommst ja so spät“, sagte er. „Ich wollte Dich abholen, aber ich wußte nicht, wann Du kommst. Ich muss bald gehen.“

Kümmel hob prüfend den Rücken. „Das loh ich mir gefallen“, lobte er und sah Margot respektvoll an. „Deine Frau ist unbeschreibbar, Albert. Die hast Du gar nicht verdient.“

„Habt Ihr Heringe bekommen?“ fragt Margot. „Dann setz schnell Kartoffeln auf. Hilde, dass Vater noch essen kann.“

„Nein“, sagte Hilde. „Als Herbert aus der Schule kam, war schon überall ausverkauft. Und in der Stadt habe ich auch keine bekommen. Ist ja nichts zu haben, und was zu haben ist, kann man nicht bezahlen.“

„Wo ist denn Herbert?“

„Er sieht an nach Wurstsuppe.“

Herbert kam nach einigen Minuten und brachte einen Liter Wurstsuppe. Albert verschlang eilig einen Teller Brühe mit Kartoffeln und ging zur Nachtschicht. Kümmel ging mit ihm zusammen fort.

Am anderen Morgen um sieben Uhr klopfte Frau Manselom Hilde an.

„Ist Mutter fertig?“

(Fortsetzung folgt)

Zentrumsführer gegen Arbeiterkinder

Die „Märkte“ des Berliner Tegars des Zentrums berichtete am 5. Januar über den Vertretertag des Deutschen Arbeitersvereins in Würzburg, der seit 1924 viele farblose Lehrerverbände des Reichs vertritt. Auf diesem Vertretertag wurde auch eine Erklärung erörtert, in der es heißt:

„... dass wir in Würzburg es für erfordert, nicht nur die Arbeiterschule, sondern auch alle anderen sozialen Bildungseinrichtungen, die unter Leitung des deutschen Volkes stehen, sie einzunehmen. Korrespondenz zwischen religiösen und sozialen Vereinen mit sozialen Kindern und Mädchen unterstreicht, dass der Deutsche Arbeiter und Jugend unmöglich beide und die farblosen Bildungseinrichtungen in den Volksaufbau einbezogen werden.“

Was wollen die Zentrumsführer verhindern? Sie wollen vor allem, dass die Arbeiterschule und Arbeitsmädchen, die dem Sozialen über ihre Eltern schreiben, wie zum Beispiel im sozialen Bereich:

„Mein Vater ist ein Arbeiter. Er hat noch Arbeit. Aber er bekommt nicht viel mehr als ein Ersatzlohn. Er bekommt 15 Mark die Woche. Daraus gehen 20 Mark für Miete und andere Ausgaben ab, das andere ist zum Essen. Wir Kinder haben keine Schuhe, Strümpfe und kein warmes Zeug zum Anziehen.“

Die Not ist sehr groß bei uns. Wer in der Schule Schulspende haben will, der muss 10 Pfennig bezahlen. Wir armen Kinder haben keine 10 Pfennig und müssen

1932
12
JANUAR

Großwerbetag für Partei und Presse

zahlen. Das muss bald anders werden. Nicht Schulspende bezahlen, umsonst wollen wir sie haben.“

Die Zentrumsführer wollen vor allem verhindern, dass die sozialen Vereine der Arbeiter die Arbeit und Bildung der Kinder nicht ausüben, was sie leben. Die Arbeiterschulen werden verhindert, was die deutschen Arbeiterschüler nicht brauchen werden können.

Aber auch

der Staat sorgt für uns Kinder der Sowjetunion. Es gibt uns Schulbücher, Kleidung und anderes. Er versorgt uns mit warmem Fleisch in der Schule während der Essenspause. Es gibt uns Kleidung, Schuhwert usw. Die Kinder aus kinderreichen Familien erhalten Kleidung und Schuhwert in erster Reihe, und zwar unentgeltlich. Auch Jahren alte Schul Kinder für die Sommerferien zur Schule aus Land.“

Sehr gute Aussichten für die Zukunft der Kinder gegen, die es nicht geben kann. Der Staat sorgt für uns Kinder, es kann nichts mehr passieren.

Circus Busch

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 35
Das Großkino des Westens
Beginn W. 9. So. 11. Letzte Vorstellung 20.00 Uhr

Einen Orkan von Heiterkeit
ist täglich aus die lustigste aller
Münchner-Humoristen

**Die Mutter
der Kompanie**
Ein Schattenspieler
Hans Schmid

Mit groß. Orchesterbegleitung
Nach Sibirien
Ein Sensationsroman

Auf der Bühne
Die Truppe Jogimar

Altoria-Palast
Fürstenstraße 32
Das modernste Lichtspielhaus d. Nordens

Etwas Neues in seiner Art
das scharmante, einzigartige
Tonlustspiel

Liebe auf Beifall
Eine reizende, lustige Satire
rund um die Erotik

mit
Johannes Riemann
H. Junkermann, M. Tschechowa

Nachredaktion
Ein schmissiger Sensationsfilm
Auf der Bühne:
The Harringtons

Fleisch- und Wurst
Richard Krusch
Breslau, Adalbertstraße 15
Klosterstraße 49
Matthiasstraße 166
Neue Taschenstr. 3
Tiergartenstraße 26

Die Zentrumsführer wollen auch die Kinderdelegationen in die SÜ. verhindern, damit sich die Kinder nicht mit eigenen Augen davon überzeugen können, dass es in der Sowjetunion den Kindern besser geht als im kapitalistischen Deutschland. Denn erläutern die deutschen Arbeiterschüler dies, dann wird es ihnen klar, dass sie kämpfen müssen gegen das, was sie bedrückt und vor allen Fingen, dass sie sich zusammenziehen müssen zum Kampf. Das Zentrum, das alle Sparmaßnahmen gebilligt hat, führt den Kampf der Kinder an der Schule unter Führung der Moniere gegen die Sparmaßnahmen und den Schnellbau.

Wer genau jetzt in der internationalen Kampagne gegen Kinderehren, Hunger und Not müssen sich alle Kinder eingerückt zusammenschließen, sich unter Führung der Pioniere organisieren und das Bündnis mit den Kindern der SÜ noch fester schließen durch starke Organisation der internationalen Korrespondenzen?

„Proletor“

„Proletor“, die Dokumentation des Arbeiter-Sport-Vereins, Gabitzstraße 20, Höhenstraße 19, zeigt ab Freitag wiederum ein vorzüglich zusammengestelltes Wochenprogramm. „Pomir“, ein deutsch-russischer Expeditionsfilm aus unerhörten Längen in 7000 Meter Höhe, wird erstmals in Dresden gezeigt. Bei Feierungsarbeiten der Deutschen Naturgenossenschaft der Wissenschaft, der Akademie der Wissenschaften Sowjetruhlands und des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins im Hochlande des Pamirs, des Daches der Welt, wurden die Aufnahmen des Filmes gewonnen. Der höchste Gipfel der Sowjetunion, der 7150 Meter hohe Piz Lenin, wird von den drei besten deutschen Alpinisten zum erstenmal bestiegen. Wunderbares Schöne und wunderbar Schauriges und Schreckliches.

„Nach Sibirien“ — der zweite Film des Programms — ist ein Dokument, der in Wirklichkeit unter Schülern von russischen Partikulären gedreht wurde. Der Film behandelt ein soziales Drama, das Kampf um geistige Freiheit gegen militärische Unterdrückung im alten sozialistischen Russland. Eine freiheitliche Regung wurde früher mit der Bekämpfung nach Sibirien mundet gemacht. Und doch standen sich immer wieder Gruppen, welche durch Altertum und Aberglaube Tollerden den Patriasmus in der gesamten Welt ironisierten. Der Film berichtet von einem solchen glückhaften Ausgang für die Revolutionäre Generationell, mit großer Spannung erlogen, resten die Ereignisse vorüber. Bekrönt erneut der Zuschauer mit den glücklichen Ausgang mit.

Die Wochenschau bringt wiederum die neuesten Bilder aus aller Welt und 2 Monate werden auf der Rückseite ihr können in einer Pressemappe mit Bildern und Dokumenten bewahrt. Jugendliche haben keinen Zutritt. Darum findet Sonntag um 11.30 Uhr eine große Jugendveranstaltung mit dem Film „Pamir“ in „Capitol-Mariette“ statt.

Pg. bellaut Pg.

Breslau. In Breslau nahm der Maximilian Martin Knauf eine Galerie die Galeriegruppe, um einen Pa. Wirtschaftsminister für Fröhlich am 20. XII. zu besichtigen. Er wurde die Romantik über die Schönheiten des Fröhlich aus, und verstand es in geschickter Weise dort einzudringen. Als Fröhlich den Verlust des Geldes bemerkte, war eine polizeiliche Hausdurchsuchung bei den unteren Beamten die Folge. Dann stellte es sich heraus, dass der M. K. der Druck gehabt hat. Doch Noch Vorfall nicht nur einem Nazi-Fröhlich, sondern auch den anderen Nazi-Pa. nicht ange-

nommt. Er verteidigt sich von selbst. Zugleich aber bei diesem Vorgehen des M. die Strafverfolgung einsehen wird, lassen politisch wie wirtschaftlich aus den Schichten der klassenbewussten Arbeiterschaft, dann hätte man für sofortige Strafverfolgung des Betriebsen von Seiten der Staatsanwaltschaft Sorge getragen.

Sonnewendfeier

Hirschberg, Sonnabend, den 9. Januar, abends 8 Uhr, findet im Berliner Hof, die für den 1. Weihnachtsfeiertag angesehene und auch den „Vierfriden“ verbotene öffentliche Sonnenwendfeier des Verbands proletarischer Freiwilliger statt. Werden, als Antwort auf dieses Verbot, folgt am 10. Januar, abends 20 Uhr,

Berlin, „Sonnewendfeier“.

20.00 Uhr, Gräbchenstrasse 14.

Freiburg. Die „Sonnewendfeier“ ist eine Feier, die ihre Agenten über Vand, um 19.00 Uhr, machen sich die Agenten an und die Feier ist für die Versicherung zu gewährleisten. Es ist nicht leicht, die Versicherung zu gewährleisten, da die Versicherung nicht den Versicherungsschein zu geben kann. Auf Befehl der Versicherung ist die Versicherung zu gewähren. Die Versicherung legt dem Gericht die Versicherung einzuholen.

Radio-Amati 12.12.1

Wachtet die Sendungen der Amati-Sender, die in deutscher Sprache erfolgen, und hört hören Gemeinde über Empfang und über die Wünsche und Esperanto-Informojo, Es ist ein

International 20 Pg.

Das Erste der „International“ ist am 1. ab sofort zu Pfennig kommen mit der jetzt ihrer aufzuteilen intheoretischen Öffensive zum Ausrotten von Feindern auf theoretischem Gebiet wird diese Preisheft beginnen eine weitere Massenverbreitung her zu ermöglichen. Bestellungen nimmt entgegen der S.P.D. Breslau, Alte Brücke 54.

Geschäftliches

Beachtenswerte Preise: „Geschäftliches“ — das ist nicht vorübergehend, es ist auf dem Markt zu erhalten, trotzdem der Erhaltung ist es nicht möglich, es ist den nötigen Erfolg, der den schwierigen Erhaltung zu gewährleisten, darf je erfolgreich begrüßt, das ist die menschliche „Gesellschaft“ „Gesellschaft“ und das ebenfalls allgemein ist worden. Das ist es, es ist zu hoffen, dass es den Erfolg des Verbrauchs, eine sehr geringe Menge auf dem Frieden werden.

Weiteren Bericht über

auf der Karrenzentrumsgrube

WERT

Billige Leben

Frisches Fleisch

Kleinfleisch	Pfd. 0.20
Schweinköpfe, gerölt	0.30
Gulasch	0.55
Suppenfleisch	0.52
Kalbfleisch m. Knochen	0.58

Käse und Fette

Harzer- u. Spitzkäse, 3-Pfd.	0.18
Holländer, vollfett	0.74
Dän. Schweizer, 1/4 fett	0.78
Margarine, 1-Pfd.-Paket	0.36
Molkereibutter	1.18

Besonders billige Konserve

Schnittbohnen fadenfr., 1/4 D.	0.48
Gemüse-Erbsen	0.55
Jg. Erbsen mittelfein, 1/4 D.	0.78
Leipziger Allerlei	0.66
Pfefferlinge	0.59, 1/4 D. 0.94
Brechspargel dünn, in Köpf.	1.25

Räucherwaren

Fettstücklinge	Pfd. an 0.28
Sprotten 1-Pfd.-Kistebrutto	0.34
Rauchdorsch	0.38

Frisches Obst

Zitronen	Dutzend 0.38
Erdnüsse	Pfd. 0.28

Schmalz

amerikanisches, Pfd. 0.48

Lungenfett

Pfund 0.60

August Mix

Fleisch- und Wurstwaren

Breslau, Grabschener Straße 35	3 Pfd. 0.56
Neue Graupenstraße 8	3 Pfd. 0.56

Bruno Kastner

Fleischerei

Breslau, Adolfstraße 14